

Altpreußische Zeitung

Elbinger

Tagblatt.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wochenttäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 M., mit Botenlohn 1,90 M., bei allen Postanstalten 2 M.

Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Aufträge an alle auswärtigen Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate 15 S., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 S. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 S. pro Zeile, Belegexemplar 10 S. Expedition Spieringstraße 13.

Verantwortlich für den gesammten Inhalt:

Mag. Wiedemann in Elbing.

Eigentum, Druck und Verlag von G. Gaark in Elbing. (Znh.: Frau Martha Gaark.)

Nr. 69.

Elbing, Mittwoch, den 23. März 1898.

50. Jahrgang.

Wer
mit
Erfolg

annonciren

will, bediene sich der

Altpreußischen Zeitung,

die besonders in solchen Kreisen gelesen wird, die kaufkräftig sind und sich die Barzahlung zum Prinzip gemacht haben.

Aus der Chronik von 1848.

21. März. In Berlin war Morgens an allen Straßenecken das folgende Dokument zu lesen:

„An die deutsche Nation!“

Eine neue glorreiche Geschichte hebt mit dem heutigen Tage für Euch an. Ihr seid fortan wieder eine einige große Nation, stark, frei, mächtig im Herzen von Europa. Preußens Friedrich Wilhelm IV. hat sich, im Vertrauen auf Euren heldenmüthigen Beistand und Eure geistige Wiebergeburt, zur Rettung Deutschlands an die Spitze des Gesamt Vaterlandes gestellt. Ihr werdet ihn mit den altherwürdigen Farben deutscher Nation noch heute zu Pferde in Eurer Mitte erblicken! Heil und Segen dem konstitutionellen Fürsten, dem Führer des gesammten deutschen Volkes, dem neuen Könige der freien, wiebergeborenen deutschen Nation.“

Graf Schwerin bestätigte den Studenten in der Aula in längerer Rede den geklanten Anzug. Eine gewaltige Menschenmenge umlagerte das Schloß. Um 11 Uhr erschien der König, ein breites schwarz-roth-goldenes Band um den linken Arm geschlungen. Auch das Gefolge, unter dem sich der Affessor Etieber, der spätere Chef der Preußischen Geheimpolizei, befand, trug die deutschen Farben. Der König stieg zu Pferde und sprach, eine große schwarz-roth-goldene Fahne in der Hand, auf dem Schloßhofe zu den Versammelten: „Es ist keine Ujurpation von mir, wenn ich mich zur Rettung der deutschen Freiheit und Einheit berufen fühle. Ich schwöre zu Gott, daß ich keine Fürsten vom Throne stoßen will: aber Deutschlands Einheit und Freiheit will ich schützen. Sie muß gesichert werden durch deutsche Treue, auf den Grundlagen einer aufrichtigen konstitutionellen deutschen Verfassung!“

Der Zug ging über die Schloßfreiheit, die Linden entlang, über den Opernplatz, durch die Behrenstraße, die Linden zurück, zum köllnischen Rathhaus und dann zurück ins Schloß. Fünfmal redete der König zum Volke, zu der Bürgerwehr an der Königswache, zu den Studenten vor der Universität, zu den Stadtverordneten am köllnischen Rathhaus zc. Der Jubel der Menge war natürlich unbeschreiblich. Abends erschien noch ein Aufruf des Königs, in dem es heißt: „Ich übernehme heute die Leitung für die Tage der Gefahr. Mein Volk, das die Gefahr nicht schent, wird mich nicht verlassen und Deutschland wird sich mit Vertrauen anschließen. Ich habe heute die alten deutschen Farben angenommen und mich und mein Volk unter das ehrwürdige Banner des deutschen Reiches gestellt. Preußen geht fortan in Deutschland auf.“

Königsberg i. Pr. Seit mehreren Tagen ist die Post ausgeblieben. Heute kommt sie an und bringt von den ungeheuren Ereignissen in Berlin sichere Kunde. Möglich verbreitet sich die Nachricht, ein an den russischen Hof gerichteter Brief sei soeben auf dem Durchgange nach Petersburg hier eingetroffen; der könne, wie allgemein geglaubt wird, nur eine Bitte unseres Königs an seinen Schwager, den Kaiser von Rußland, enthalten, ihm gegen sein Volk zu Hilfe zu kommen. Dieß drohende Unglück müsse durch Abfangen des

Briefes abgewendet werden. Die tobende Menge wälzt sich zum Postgebäude. Eine Deputation (mit Johann Jacoby) ersucht den Postdirektor um Herausgabe des Briefes. Aber der Brief ist schon weiter befördert. Darauf eilen junge Männer der Post nach und kehren nach einigen Stunden mit einem großen Briefe, den sie triumphirend schwenken, zurück. Aber was soll mit dem Briefe geschehen? Endlich entschließt sich auf allgemeines Bitten Johann Jacoby, den Brief dem kommandirenden General Graf Dohna zu übergeben. Der nimmt den nicht an ihn gerichteten Brief nicht an. Der Oberpräsident nimmt ihn auch nicht an. Endlich läßt sich Oberbürgermeister Sperling überreden, den Brief zwar nicht zu öffnen, aber doch in Verwahrung zu nehmen.

Italien. In der Stadt Mailand stand die ganze Bevölkerung unter den Waffen. Auch die Landbevölkerung war aufständisch und brachte den Oesterreichern von außen viele Verluste bei. Die Kraft des Widerstandes und die Begeisterung wuchs, als bekannt wurde, daß Karl Albert, König von Sardinen und Piemont, sich der Bewegung gegen Oesterreich anschließen wolle und sein beträchtliches Heer zur Verfügung stelle. Die Bedingung war, daß die Lombardie nach der Eroberung mit seinem Königreiche vereinigt werde. — Adelsky konnte sich schließlich nicht mehr halten und sah sich genöthigt, die Stadt preiszugeben. Er zog am folgenden Tage mit dem ganzen Heere ab.

Der Lohn der Hilfe.

Fangt nur mit Rom an! So warnt der Dichter, der von der Ueberlegenheit der päpstlichen Diplomatie den gehörigen Respekt hat. Sicherlich fehlt es auch an leitenden Stellen in Berlin nicht an Mißtrauen und Abneigung gegenüber der organisierten Macht des Katholizismus. Aber man wird alle etwaigen Bedenken zurückstellen und sie immer mehr und mehr schwinden lassen; denn man schätzt erklärlicher Weise den Freund, der mit dem Behenden wandelt und der mit vollen Händen giebt, obwohl das Verfügen ihm auch keinen Schaden brächte. Es ist ein ganz müßiges Gerede, welches von formulierten Nebengeforderungen Roms oder der Zentrumsparthei für die Durchbringung des Flottengesetzes zu erzählen weiß. Nein, so operirt man nicht im politischen Leben, so operirt vor allem Rom nicht. Gewiß darf man in gewissem Sinne von einem Kuhhandel sprechen. Aber es ist kein Preis bestimmt, und die Welt wird erst später erfahren, welche Zugeständnisse an die besonderen Neigungen und Wünsche die Folge des außerordentlichen Eifers sind, mit welchem die Zentrumsparthei die Spitze genommen hat in der Förderung der Marinevorlage.

Daß das Zentrum nicht um Gottes Willen und nicht um der schönen Augen des Fürsten Hohenlohe willen seine in vorliegendem Falle äußerst werthvollen Dienste leistet, daß liegt ja auf der platten Hand. Nur verbietet die diplomatische Klugheit, um eines kleinen augenblicklichen Erfolges willen einen wahrscheinlichen Zukunftserfolg aufs Spiel zu setzen, und so ist es bombastischer, daß nicht etwa eine bestimmte Abmachung über die Entlohnung des Zentrums erfolgt ist vor der Sicherung der Durchbringung des Flottengesetzes durch diese Partei. Aber ganz von selbst ergibt sich die Zusammenbindung aus der dormaligen Haltung des Zentrums. Wenn die größte Partei des gegenwärtigen Reichstages und voraussichtlich auch des nächsten in einer Angelegenheit, die man in den Regierungskreisen als eine nationale Sache allerersten Ranges ansieht, sich als die zuverlässigste Stütze der Regierung erweist, so hat dies sicherlich eine große Tragweite.

Es kommt hinzu, wie bei uns das persönliche Element in der Regierung mitpricht. Der Kaiser ist es, dem das Zentrum einen Lieblingswunsch erfüllt hat. Wenn man sich der großen Enttäuschung des Kaisers erinnert über eine verhältnißmäßig nicht große Streichung an einer Flottenforderung, wenn man an das Wort „vaterlandslose Gesellen“ denkt, das im vorigen Jahre die Kunde machte, dann kann man es gut nachfühlen, daß die gegenwärtige außerordentlich große und schwerwiegende Bewilligungsfreundlichkeit des Zentrums des innigsten Dankes des Kaisers sicher sein darf. Das Zentrum selber sorgt mit kluger Bedachtsamkeit dafür, daß dieser Dank sich nicht sofort in Thaten umsetze; was nachkommt, wenn die Zeit da ist, das wird um so besser ausgereift und um so werthvoller sein. „Rom kann warten, denn Rom ist ewig.“ Zusicherungen über die Wiederaufnahme des Bedrückten Schulgesetzes, die Aufhebung des Jesuitengesetzes, Berufung von Zentrumsmitgliedern in die

Regierung sind vom Zentrum nicht gefordert worden. Dies ist auch ganz und gar nicht nötig, denn die Stellung des Zentrums in der Gegenwart und seine voraussichtliche Stellung in der näheren Zukunft werden die Regierung ganz von selber nöthigen, es mit dem Zentrum zu halten.

Je gepaltener die übrigen Parteien, um so stärker und einiger ist das Zentrum, das voraussichtlich auch ohne erhebliche Blessuren aus dem nächsten Wahlkampf hervorgehen wird. Entwickelt sich das Zentrum so wie bisher, weiter zur Regierungspartei, so wird es im nächsten Reichstag der feste Stützpunkt der Reichspolitik sein, und die Regierung wird nicht umhin können, dies in klingender Münze anzuerkennen. Dem Mann mit zugeknöpften Taschen thut Niemand was zu lieb, Hand wird nur von Hand gewaschen. Das Zentrum thut nicht bloß nobel, wenn es dormalen keine Rechnung präsentiert; es kennt das Wort, daß Wohlthun Zinsen trägt, und es wird seine Zinsen rechtzeitig und reichlich einzuheimsen wissen. Die Zeichen deuten auf eine Steigerung der Macht des Militarismus und des Merkantilismus.

Politische Uebersicht.

Zur Reform des Kommunalwahlrechts. Der Antrag Fuchs, welcher eine Abgrenzung der Wahlabtheilungen nach Prozentsätzen der Wähler (19 Pct. erste, 20 Pct. zweite Wählerabtheilung) bezweckt, hat in der Kommission seine Erledigung durch einstimmige Annahme eines Antrags des Abg. Gerold gefunden. Der angenommene Antrag ersucht die Regierung, baldmöglichst, spätestens aber in der nächsten Session, einen Gesetzentwurf, betr. Regelung des Gemeinde-Wahlrechts vorzulegen und den Antrag Fuchs der Regierung als Material zu überweisen.

Ueber den Aufstand in Deutsch-Ostafrika werden die in die Oeffentlichkeit gedruckenen Nachrichten, die offiziös als erfunden hingestellt wurden, durch eine Privatmeldung der „Voss. Ztg.“ aus Dar-es-Salaam theilweise bestätigt: Nach den an der Küste eingelaufenen Meldungen wurde im vergangenen Monat die Expedition eines deutschen Forstbeamten von den Wahshe plöglich überfallen und niedergemacht. Hierbei kamen neben dem Führer ein deutscher Lazarethgehilfe, ein Unteroffizier, sowie mehrere Askaris und Träger ums Leben. Dem Auswärtigen Amte (Kolonial-Abtheilung) sind die Namen der Gefallenen noch nicht bekannt, doch ist sofort drähtlich angefragt worden. Anfangs hieß es sogar, der Hauptmann Prince nebst Gattin seien dabei mit ungenommen. Auf drähtliche Anfrage in Dar-es-Salaam erfuhr der Schwiegervater des Chefs Prince, daß dieser und seine Gattin wohltauf sind. Nach einer vorgestern in Berlin eingegangenen brieflichen Meldung aus Dar-es-Salaam überbrachten Araber Mitte Februar die Hiobspost von dem allgemeinen Aufstand der Wahshe und von blutigen Kämpfen mit ihnen. Dem auf der Reise nach dem Dschaggaland begriffenen Gouverneur Liebert wurden Gilboten nachgeschickt, und vom Kommando der Schutztruppe wurde sofort die Expeditionskompanie ausgesüßet. General Liebert würde, so hieß es, umkehren und sich selbst nach Uhehe begeben.

Der türkisch-griechische Zwischenfall in Bolo in Thessalien hat sich etwas anders zugegetragen, als gestern gemeldet wurde. Der „Voss. Ztg.“ wird gemeldet: Der katholische Oberpriester Dalezios, ein griechischer Unterthan, wurde von türkischen Soldaten in seinem Schlafzimmer mit Bajonetten todtgestochen. Anlässlich der Rettung König Georgs vom jüngsten Mordanschlag wollte der griechische Bischof von Bolo einen Dankgottesdienst abhalten, was aber von der türkischen Behörde nicht erlaubt wurde. Darauf veranstaltete Dalezios in der katholischen Kirche eine Dankfeier unter dem Schutz des französischen Konsuls, welcher Feier sämtliche Konsuln und die Kommandeure der fremden Kriegsschiffe beiwohnten. Eine große Volksmenge brachte auf den König Hochrufe aus. Die Ermordung Dalezios' ist offenbar die Rache der Türken für das Lebeum, obwohl eine ähnliche Dankfeier der griechischen Unterthanen für die Errettung ihres Königs neulich in Konstantinopel unbeanstandet abgehalten worden ist. Da die katholische Kirche im Orient unter dem Schutz Frankreichs steht, so hat die französische Regierung sofort Reklamationen erhoben. Eine Note der „Agence Havas“ besagt, sobald der französische Minister des Aeußeren

Sanotaur von der Ermordung des katholischen Geistlichen in Bolo Kenntniß erhielt, habe er die zu treffenden Maßnahmen erwogen und unverzüglich Weisungen nach Athen und Konstantinopel gesandt.

Eine Verschärfung des spanisch-amerikanischen Konflikts wird zweifellos eintreten, wenn das Gerücht sich bestätigt, daß der Untergang des amerikanischen Kreuzers „Maine“ auf ein Verbrechen zurückzuführen ist. Es verlautet, die Untersuchung habe ergeben, daß der Kreuzer „Maine“ mittels eines submarinen Torpedos in die Luft gesprengt worden. Der Bericht der Kommission ist zwar noch nicht veröffentlicht worden, er ist am Sonnabend aus Newyork abgegangen, doch behauptet der „Newyork Herald“ aus Washington, Präsident Mc Kinley soll positive Kenntniß davon besitzen, daß der Bericht der Kommission nachweise, die Zerstörung der „Maine“ sei durch äußeren Einfluß erfolgt. Es werde gegenwärtig eine Note über diesen Gegenstand an Spanien und eine Bottschaft an den Kongreß vorbereitet. Eine Depesche des „New-York Herald“ aus Habana, welche über Newyork eingegangen ist, beschäftigt sich mit dem gleichen Gegenstand und sagt, das erste offizielle Zeichen, daß die Explosion auf der „Maine“ durch einen äußeren Einfluß hervorgerufen worden und die Kommission in diesem Sinne Beschluß gefaßt habe, sei die Anweisung an den Kommandanten der „Maine“, Sigbee, in den aktiven Dienst zurückzukehren. Wenn der Kommissionsbeschluß anders gelautet hätte, würde das bedeuten, daß Sigbee vor ein Kriegsgericht gestellt werden müsse. Auch das New-Yorker Blatt „World“ verbreitet die Meldung, der Bericht der Untersuchungskommission würde darthun, daß das Unglück auf der „Maine“ durch eine Explosion von außen erfolgt sei.

Deutschland.

Berlin, 21. März.

Der Kaiser ließ heute an der Bahre des Herzogs Louis de Talleraud-Perigord, Herzog zu Sagan, der in der Nacht von Sonntag zu Montag hier im Alter von 85 Jahren gestorben ist, einen Kranz niederlegen und erschien Mittags persönlich zur Kondolation im Palais des Herzogs. Der Herzog, welcher Ritter des Schwarzen Adlerordens mit der Kette war, war in erster Ehe mit Alix, Tochter des Anne Duc de Montmorency (gestorben 13. September 1858), und in zweiter mit Pauline, geb. de Castellan (gestorben 9. März 1895) vermählt. Er hinterläßt aus erster Ehe eine Tochter und zwei Söhne und aus zweiter eine Tochter.

Den Abendblättern zufolge ist dem Bundesrath ein Nachtragsetat für Kiaotschau zugegangen.

Den Aufruf, der für die Beibehaltung der bisherigen Handelspolitik eintritt, haben aus Ost- und Westpreußen ferner unterschrieben: Otto Münsterberg, Danzig, Kaufmann Rishaupt, Königsberg, Kommerzienrath, Obervorsteher der Kaufmannschaft. G. Rabock, Königsberg, Fabrikdirektor. L. Lewandowski, Königsberg, Kommerzienrath. C. J. Gebauer, Königsberg, Pianofortefabrikant. John Holz, Danzig, Fabrikbesitzer. Herrn. Tischen, Elbing, Fabrikbesitzer.

Ein kleines Malheur ist den agrarischen Sammlern passiert. Ihr Aufruf vom 11. März enthält aus Württemberg den Namen des Freiherrn v. Gütlingen. Da aber besagter Freiherr schon am 19. Januar d. J. das Zeitliche gesegnet hat, so scheint man ihn in dem Reiche der vierten Dimension aufgespürt zu haben. Dem Gegenaufruf hatten die agrarischen Klippgeister höhnißch „Mantounterschrift“ zum Vorwurf gemacht; ob aber die Agrarier vorher die Genehmigung aller Fraktionsmitglieder, ihren Namen dem Aufruf beizufügen, eingeholt haben, erscheint mehr als zweifelhaft.

Das Große deutsche Schuskomitee für die griechischen Anleihen hielt heute seine Schlußsitzung ab. Der Bericht über seine Thätigkeit schließt mit einem Dankesbottum an das Auswärtige Amt und mit einer Anerkennung gegen die Presse für die von ihr geleisteten Dienste.

Ein Delegirtentag der national-liberalen Partei wird am 24. April in Berlin abgehalten werden. Abg. v. Bennigsen hat den allgemeinen politischen Vortrag übernommen.

durch fleißiges, unbedroffenes Spiel — sie war mit wenigen Ausnahmen jeden Abend beschäftigt — und durch ihre Vielseitigkeit und Bühnengewandtheit manches Verdienst erworben, um so mehr, wenn man bedenkt, daß ihr Rollenfach kein dankbares, aber recht schweres ist. Sie ist von hier, wie wir hören, für nächstes Jahr an das Lesing-Theater in Berlin engagirt. Hoffen wir, daß sich das hiesige Publikum für ihr ernstes Streben dankbar erweisen und durch zahlreiches Erscheinen ihr auch einen materiellen Vortheil bieten werde. Frau Direktor Beebe hat in entgegenkommender Weise eine Rolle in dem Stück übernommen.

Serrenabend. Unsere Liedertafel veranstaltet für ihre Passiven am nächsten Sonnabend einen sogenannten einfachen Serrenabend. Derselbe dürfte nach unseren Erkundigungen aber weniger das Prädikat einfach, als vielmehr recht vergnüglich werden; denn es stehen den Hörern nicht allein werthvolle und schwierige Chorvorträge, sondern auch eine größere Zahl nichts weniger als ernste Singdarstellungen in Aussicht. Auf ein offizielles Stiftungsfest ist in diesem Jahre Verzicht geleistet worden; wohl mit Rücksicht auf das glanzvolle 50jährige des Vorjahres, dem das diesjährige doch hätte nachstehen müssen. Wir glauben, daß gar mancher Passiv den „einfachen“ Serrenabend vorziehen wird, und wünschen viel Vergnügen.

Stettiner Sänger. Die zweite Soiree, welche Hippel's Stettiner Sänger gestern Abend in der Bürgerressource gaben, war ziemlich gut besucht. Die Vorträge fanden ebenso wie am Sonntag Abend wieder lebhaften Beifall.

Feuer. Gestern Abend 10^{1/2} Uhr kam in der Scheune des Herrn Schwann-Wittenfeld eine Feuer aus, das vermuthlich auf Brandstiftung zurückzuführen ist und die Scheune nebst vollem Inventar einäscherte. Auf dem Gute des Herrn Schwann hatte man 11 Scheffel Kartoffeln versichert gefunden, die offenbar von einem Diebstahl herrührten. Durch Inzerat wurde der Eigentümer gesucht. Man nimmt nun an, daß die Diebe die Scheune angestekt haben, damit die dort aufbewahrten Kartoffeln mit verbrennen und so die Aufhellung des Diebstahls verhindert werden sollte. Die Kartoffeln wurden aber gerettet und von Herrn Oberinspektor Krause-Spittelhof als von dort gestohlen erkannt. Mit der Scheune sind leider 3 Pferde verbrannt, ein dreijähriges im Werthe von 800 Mk. und ein vierjähriges und ein zehnjähriges im Werthe von je 400 Mk. Zur Hilfeleistung war Herr Forststrath Kump, Vogelhang, mit einer Spritze erschienen. Ihm und 5 in Wittenfeld wohnenden Ingenieuren der Firma F. Schichau ist es allein zu danken, daß das Feuer nicht auch die anderen Gebäude ergriff. In Folge des Windes glimmte das Feuer noch heute unter dem Schutt weiter, so daß noch immer Arbeiter zum Zweck seiner Löschung thätig sein mußten.

Verhaftet. Gestern Nachmittag wurde der in der I. Niederstraße wohnhafte Arbeiter Ludwig G. verhaftet, weil er in der Predigerstraße die Arbeiterinnen von Loefer & Wolff in gemeiner Weise belästigte und dadurch einen großen Menschenauflauf herbeiführte. Als ein Schutzmann ihn abfachte und ihn fortführte, widersezte er sich und schlug dem Beamten sogar ins Gesicht.

Schöffengericht. Wegen öffentlicher Beleidigung eines Polizeiergeanten wird der Kellner Kühn von hier in Anbetracht seiner Vorstrafen zu 2 Wochen Gefängniß verurtheilt.

Die vielfach vorbehafteten Arbeitsburschen Albert Gudewitz, Wilhelm Barendt und Friedrich Menz von hier haben sich wegen Hausfriedensbruchs und Sachbeschädigung zu verantworten. Auf Grund der Beweisaufnahme hielt der Gerichtshof nur Gudewitz und Menz des Hausfriedensbruchs und Gudewitz auch noch der Sachbeschädigung in 2 Fällen für überführt und erkannte gegen Gudewitz auf eine Zusatzstrafe von 3 Monaten und gegen Menz auf eine solche von 2 Wochen Gefängniß, während Barendt freigesprochen wurde.

Ein alter Nabaubrunder ist der Arbeitsbursche Klein von hier. Derselbe wird wegen wiederholten ruhestörenden Lärms mit einer Geldstrafe von 9 Mk. bezw. 3 Tagen Haft bestraft.

Der Dienstknecht Franz Semnet aus Tolkemitt erhält wegen Körperverletzung und zwar mit Rücksicht darauf, daß er gereizt worden ist, eine Geldstrafe von 1,50 Mk. bezw. 1 Tag Gefängniß.

Wegen gefährlicher Körperverletzung hat sich der taubstumme Steinseker Friedrich Queiß von hier zu verantworten. Bei der Pfisterung des abgetragenen Himmelsberges gerieth der Angeklagte in Wuth, mißhandelte den Steinsekerlehrling Schalowski mit einer Glasflasche und den Steinseker Gehrte, welcher ihn davon abhalten wollte, mit einem Stein. Da der Angeklagte bereits mehrfach wegen Körperverletzung vorbestraft ist, so erkannte der Gerichtshof auf eine Gefängnißstrafe von sechs Monaten.

Mit großem Lärm zog am 28. November v. J. der Schneidergeselle Johann Kurfchents aus Tolkemitt durch die Straßen. Als der hinzugekommene Gendarm ihm das Lärmen verbot und nach seinem Namen fragte, verweigerte er die Angabe seines Namens und beleidigte den Gendarm. Der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten mit Rücksicht auf seine Vorstrafen zu 14 Tagen Gefängniß.

Zu dem Emmissionsprozeß gegen die Firma Loefer und Wolff theilt der „Volkstg.“ die Eisenbahn-Hotelgesellschaft zu Berlin mit, daß sie die Firma Loefer und Wolff vor dem Vertragsschluß auf die neue Zahlungs- und Emmissionsbedingung aufmerksam gemacht habe und diese Gegenstand besonderer Verhandlung gewesen sei. Ueber diese Verhandlung ist den Inhabern der Firma der Eid zugehoben worden und diesen Eid hat das Gericht erfordert. Die Eisenbahn-Hotelgesellschaft habe sich der beklagten Firma gegenüber nur auf den rein geschäftlichen Standpunkt gestellt und ihr leblich erklärt, daß sie bei ihrer umfangreichen Verwaltung nicht in der Lage sei, den größeren Mietern mit Rücksicht auf seine größere Zahlungs-

fähigkeit anders zu behandeln als den kleinen, nämlich anders, als vertragsmäßig vereinbart worden. Der Mietzins spiele bei dem Rechtsstreit für die Gesellschaft gar keine Rolle, das gehe schon daraus hervor, daß diese nichts als die Lösung des Vertrages nach Maßgabe der getroffenen Vereinbarungen verlange.

Troß der Schonzeit mußte in Cabinen vor einigen Tagen ein früher gezähmter Mehbock abgeschossen werden, da derselbe in letzter Zeit gemeingefährlich wurde und Leute, namentlich junge Mädchen, anfiel und mit seinem Schweif auf dieselben losging.

Preußischer Regatta-Verband. Der westpreussische Jagd- und Reiterverein hat, wie in früheren Jahren, auch diesmal dem preußischen Regatta-Verband einen Preis gestiftet, der für eines der Rennen der am 26. Juni in Danzig stattfindenden Verbands-Regatta ausgesetzt werden soll.

„Man immer langsam voran!“ Unter dieser Mahnung veröffentlicht ein Graudenger Bäcker im „Gef.“ eine Entgegnung auf eine Kundgebung des Herrn Bernsten-Domschlaff, welche verlangt hatte, daß in Bäckereien, Konditoreien und Gastwirthschaften Plakate angebracht werden, woraus ersichtlich ist, ob in den Betrieben Margarine oder reine Butter zur Verwendung kommt. Der Graudenger Besorger der hungernden Menschheit schreibt: Da möchte ich diesem Herrn empfehlen, an seinem Dominium Domschlaff an allen Ecken Tafeln zu befestigen, woraus zu ersehen ist, ob er seinen Acker mit künstlichem Dünger oder mit Strohdünger düngt. Die Fleischer und die Konjumenten von Fleisch und Wurst werden gern wissen wollen, ob der Herr Gutsbesitzer seine Schweine mit Schlempe oder mit Kartoffeln und Kleie füttert. Mit demselben Rechte, mit dem Herr Bernsten jene Plakate verlangt, wird man von seinen Berufsgenossen öffentliche Tafeln oder Zeugnisse mit Nachweisen über die Nahrung der Schlachtthiere verlangen dürfen. Zwischen beiden Ansinnen ist kein besonderer Unterschied. Folgender Fall möge hier noch kurz erwähnt werden. Es wird wohl allgemein bekannt sein, daß die Instleute und Einwohner auf den Gütern Kühe haben. Dieselben erhalten vom Gut ihr Futter und liefern dem Eigentümer Milch und Butter. Nun ist es vorgekommen, daß einige Gutsbesitzer in einer Genossenschaft die Leute dazu bewegen, ihre Milch nach der Molkerei abzugeben und sie erhielten dafür Magermilch und — Margarine-Butter. Nun frage ich: Was hat diese Herren zu solchem Handel bewegen?

Einfacher Wechseltext. Die konfuse, dem Laien vollkommen unverständliche Fassung des fast überall gebräuchlichen Wechselvordrucks ist schon genug bemängelt worden, trotzdem war der Versuch, ihn in gutes Deutsch zu bringen, recht selten und keine der Fassungen fand Anklang. Eine Uebersetzer Großhandlung bedient sich nun bereits seit Jahren, wie die „Westf. Ztg.“ in Barmen berichtet, eines verblüffend einfachen und doch gemeinverständlichen Wechseltextes, der verdient, allgemein aufgenommen zu werden. Er lautet nämlich: (Ort, Tag, Betrag.) „Am (Datum) zahlen Sie mir gegen diesen Wechsel Markt . . . (Name und Ort des Bezogenen und Unterschrift des Ausstellers.)“ Als die Firma diesen Wechsel zuerst in Verkehr brachte, stieß sie überall auf ängstliche Gemüther, da bezweifelt wurde, ob ein solches Papier Wechselrecht genießen dürfe. Um dies festzustellen, wandte sie sich an die maßgebende Stelle, das Reichsbank-Direktorium in Berlin, und erhielt folgende Antwort: „Wir haben gegen das eingereichte Formular eines Wechsels nichts zu erinnern, da darin der Aussteller als Remittent deutlich bezeichnet und da die Stellung an Ordre, sowie die Erwähnung des Valuten-Verhältnisses zur Gültigkeit eines Wechsels nicht erforderlich ist.“ Seitdem geht der Wechsel überall unangefochten durch. Also weg mit dem alten Poppsite im deutschen Wechsel!

Schulbücher mit Drahtheftung. Der Kultusminister, der vor einiger Zeit auf die Bedenken, welche die Verwendung von Schulbüchern und Schulheften, die mit Draht geheftet sind, erregt, hingewiesen und auf deren thunlichste Beseitigung gedrungen hatte, ist durch die Vorstellungen der theilhaftigen Gewerbetreibenden über die empfindliche Beschädigung durch diese Maßregel bewegt worden, dieselbe etwas zu mildern. Zwar soll die allmähliche Entfernung der mit losem Draht gehefteten Bücher aus den Schulen angestrebt werden, es soll aber eine angemessene Uebergangszeit stattfinden. Daß der Minister bei voller Wahrung des Interesses der Schulen doch auch die nöthige Rücksicht auf die theilhaftigen Gewerbetreibenden nimmt und deren Vorstellungen sofort Gehör geschenkt hat, kann nur allgemeine Billigung finden.

Wahlbewegung. Im Wahlkreise Marienwerder-Stuhm ist die Kandidatenfrage für die bevorstehenden Wahlen nunmehr geregelt. Herr Amtsgerichtsrath Gördeler-Marienwerder hat sich zur Annahme der ihm angetragenen Landtagskandidatur endgültig bereit erklärt, nachdem die entgegenstehenden Schwierigkeiten beseitigt worden sind. Es kandidiren demnach in dem Wahlkreise Marienwerder-Stuhm für den Reichstag Herr Gutsbesitzer Witt-Nebrau; für den Landtag Herr Witt-Nebrau und Herr Amtsgerichtsrath Gördeler-Marienwerder.

Die Spieler der Königsberger Pferde-Lotterie wird es interessieren zu hören, daß hinsichtlich der Silbergewinne eine Aenderung dahin gehend getroffen ist, daß es dem Gewinner nicht mehr freigestellt ist, den Gewinn selbst oder den entsprechenden Geldwerth zu nehmen. Es findet nun eine Aushändigung der Gewinne statt, deren Verwerthung dem Glücklichen selbst überlassen bleibt.

Gingefandt.

Der Himmelsgraben auf dem Neuß. Mühlenbamm ist augenblicklich in solcher Verfassung, wie es kaum für glaublich gehalten werden kann. Der hohe Wasserfluß in letzter Zeit, hat an beiden

Seiten das Steinbollwerk so ausgefüllt, daß bereits an zwei Stellen das Straßenpflaster des Mühlenbammes einzufallen beginnt, und ist es zu erwarten, wenn die Vollwerke der Himmelsbamm- und des Neuß. Mühlenbammes auf dem Neuß. Mühlenbamm aufhören muß. An der andern Seite der Himmelsbamm, Häuserreihe, sieht es ebenso traurig aus, indem das Wasser bereits soweit ausgefüllt hat, daß es jeden Augenblick den schmalen Damm durchbrechen und in die Häuser eindringen kann. Sollte es wirklich keine gefällige Bestimmungen geben welche endlich diesem unhaltbaren Zustande ein Ende machen? Die Herren Vertreter unserer Stadt werden, gebeten sich selbst von diesem Zustande der Himmelsbamm zu überzeugen, damit nicht etwa der Glaube erweckt wird, daß an Sachen herumgerörgelt wird, die gar nicht vorhanden sind.

Telegramme.

Berlin, 22. März. Heute Vormittag fand in der Siegesallee die Enthüllung der Standbilder der Markgrafen Ottos I., Ottos II. und Albrechts II. in Gegenwart des Kaiserpaars, der Prinzen Albrecht, August Wilhelm und Oskar, der Minister v. Miquel, Bosse, v. d. Mecke, und v. Bülow, des italienischen Botschafters, zahlreicher Künstler, sowie der Spitzen der städtischen Behörden statt. Das Kaiserpaar unterhielt sich mit mehreren Künstlern, der Kaiser ertheilte neue Aufträge für die Siegesallee.

Berlin, 22. März. Nach dem „Tageblatt“ soll gestern spät Abends die Wirthin des ehemaligen Oberfaktors der Reichsbank, Grünenthal, in Haft genommen worden sein.

Paris, 22. März. Auf der hiesigen deutschen Botschaft fand gestern ein glänzender Empfangsabend statt, zu dem auch die Gemahlin des Präsidenten Faure, Fräulein Lucie Faure, Frau Carnot, Casimir-Perier, Méline und die übrigen Minister, sowie die Vertreter des diplomatischen Korps erschienen waren. Auch zahlreiche Mitglieder der deutschen Kolonien nahmen an dem Feste theil.

Paris, 22. März. Das zwischen dem französischen Botschafter in Petersburg und dem russischen Minister des Auswärtigen erzielte Uebereinkommen bezüglich der von Rußland und Frankreich von der chinesischen Regierung zu verlangenden Konzessionen wurde von Petersburg hierher überbracht. Der Minister des Auswärtigen erzielte Uebereinkommen bezüglich der von Rußland und Frankreich von der chinesischen Regierung zu verlangenden Konzessionen wurde von Petersburg hierher überbracht. Der Minister des Auswärtigen erzielte Uebereinkommen bezüglich der von Rußland und Frankreich von der chinesischen Regierung zu verlangenden Konzessionen wurde von Petersburg hierher überbracht.

Rom, 22. März. In Sgorgola, Provinz Rom, stürmten Bauern Sonntag Abend das Rathhaus und zündeten das Archiv an. Militär ist bereits dorthin abgegangen.

London, 22. März. Einer Kabelmeldung aus New-York zufolge zerstörte gestern Abend eine Feuersbrunst den Bahnhof der Pennsylvania-Eisenbahn in Jersey gegenüber New York, sowie die Laubungsbrücke der Gypshumpagne. Der Schaden beträgt 8 Millionen Mark.

London, 22. März. Die Blätter bestätigen die Meldung aus New-York, wonach die Station der Pennsylvania-Eisenbahn in Jersey City niedergebrannt ist. Der Schaden beträgt 4 Millionen Pfund Sterling.

London, 22. März. (Unterhaus.) Das Unterhaus verwarf mit 167 gegen 20 Stimmen einen Interantrag Lamberts zur irischen Lokalverwaltungsreform, durch welchen die Mißbilligung eines jeden Vorschlags ausgesprochen werden sollte, der die Leistung eines großen dauernden Reichsbeitrages zur Erleichterung einer einzigen Klasse in sich schließen würde.

Madrid, 22. März. Eine amtliche Depesche aus Havanna bestätigt die Nachrichten von der Niederlage der Aufständischen unter Maximo Gomez. Von den Aufständischen seien 38 gefallen, während die Spanier nur unbedeutende Verluste gehabt haben.

Athen, 22. März. Deputirtenkammer. Finanzminister Streit erklärt, die Regierung habe die Mittheilung erhalten, daß es den nach London gereisten Finanzdelegirten gelungen sei, die letzten Schwierigkeiten, die der Ausgabe der Anleihe noch entgegenstanden, zu beheben. Die Regierung werde in einigen Tagen alle erforderlichen Unterlagen besorgen, um die Anleihevorgabe einzubringen. Nach vertraulichen Mittheilungen erörterten die 3 Mächte gegenwärtig die Ausdehnung der Garantie auf die ganze Summe der Anleihe.

Konstantinopel, 22. März. (Meldung des Wiener Korrespondenzbüros.) Gerüchweise verlautet, daß in der Vorstadt Eub eine geheime Sitzung jungtürkischer Elemente stattgefunden habe, ferner daß sich 14 ausländische Revolutionäre in Konstantinopel aufhalten. — Der Ministerrath beschloß, eine Division von Thessalien nach der bulgarischen Grenze zu verlegen.

Algier, 22. März. Infolge der heutigen Verhaftung des antisemitischen Agitators Regis entstanden hier Unruhen. Etwa 1800 Personen manifestirten Abends. Sie zerbrachen die Fenster-

scheiben einiger Läden von Juden. Die Truppen zerstreuten die Manifestanten; gegen 11 Uhr Nachts wurde die Ruhe wiederhergestellt. 12 Verhaftungen sind vorgenommen.

Kairo, 22. März. Ali Digma, der Bruder Osman Dignas, griff Abarama aus Abarama, zwischen Kassala und Berber halbwegs gelegen, an und wurde von eingeborenen Truppen aus Kassala 3 Mal geschlagen. 40 Derwische sind bei diesen Kämpfen gefallen.

Washington, 22. März. Von maßgebender Seite wird versichert, daß der Bericht über das „Maine“-Unglück noch nicht eingelaufen sei; derselbe wird auch nicht vor Donnerstag oder Freitag erwartet.

Washington, 22. März. Raubgefindel hält den weiten Paß auf dem Wege nach Klondyke besetzt. Die Infanterie-Garnison in Skagway erhielt den Befehl, Personen und Eigenthum ohne Rücksicht auf die Kosten zu beschützen.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 22. März, 2 Uhr 30 Min. Nachm.	
3 1/2 pCt. Deutsche Reichsanleihe	103,80
3 1/2 pCt. „	103,80
3 pCt. „	97,00
3 1/2 pCt. Preussische Consols	103,70
3 1/2 pCt. „	103,80
3 pCt. „	98,00
3 1/2 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe	100,30
3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe	100,80
Oesterreichische Goldrente	104,00
4 pCt. Ungarische Goldrente	103,30
Oesterreichische Banknoten	170,15
Russische Banknoten	216,85
4 pCt. Rumänier von 1890	94,60
4 pCt. Serbische Goldrente, abgestemp.	61,20
4 pCt. Italienische Goldrente	93,60
Disconto-Commandit	206,50
Matienb.-Matw. Stamm-Prioritäten	119,50

Preise der Coursmatt.	
Spiritus 70 loco	45,90
Spiritus 50 loco	65,60

Königsberg, 22. März, 12 Uhr 50 Min. Mittags.	
Von Portatius & Grothe (Getreide-, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.)	
Spiritus pro 10,000 l. % excl. Fab.	43,50
Loco nicht contingentirt	44,00
Wärz	42,80
Loco nicht contingentirt	42,00
Wärz	42,00

Danzig, 21. März. Getreidebörsen.	
Für Getreide, Hülsenfrüchte und Delsaaten werden außer den notirten Preisen 2 A per Tonne, sogen. Factorei-Provision, unanwendbar b. Käufer a. d. Verkäufer vergütet.	
Weizen. Tendenz: fest.	
Umsatz: 150 Tonnen.	
incl. hochbunt und weiß	188,00
hellbunt	185,00
Transit hochbunt und weiß	152,00
hellbunt	148,00
Roggen. Tendenz: unverändert.	
inländischer	135,00
russisch-polnischer zum Transit	105,00
Gerste, große 622-692 g	150,00
kleine (615-656 g)	130,00
Safer, inländischer	134,00
Erbsen, inländische	140,00
Transit	110,00
Wäben, inländische	210,00

Spiritusmarkt.	
Danzig, 21. März. Spiritus pro 100 Liter contingentirt loco 62,75, nicht contingentirt loco 43,00 bezahlt.	
Stettin, 21. März. Loco ohne Fab mit 70,00 A Konsumsteuer 43,20.	

Zuckermarkt.	
Magdeburg, 21. März. Kornzucker excl. von 88 % Rendement 9,90-10,10. Nachprodukte excl. von 75 % Rendement 7,20-7,60. Ruhig. — Gemahlene Raffinade mit Fab 23,00-23,25. Melis I mit Fab 22,50-00,00. Ruhig.	

Glasgow, 21. März. [Schlußpreis.] Mixed numbers warrantes 46 sh 3 d. Ruhig.	
---	--

6 Mtr. Frühjahrs- u. Sommer-

Stoff

für M. 1.80 Pfg.

6 Meter Waschstoff zum Kleid für . . . M. 1.68 Pfg.

6 Meter Sommer-Nouveau zum Kleid für M. 2.10 Pfg.

6 Meter Sommer-Nouveau dop br. z. Kl. f. M. 2.70 Pfg.

5 Meter Loden, vorzgl. Qual. dop. br. z. Kl. f. M. 3.90 Pfg.

Modernste Kleider- u. Blusenstoffe in grösster Auswahl.

Oettinger & Co., Frankfurt a. M., Versandthaus.

Separat-Abtheilung für Herrenstoffe:

Stoff zum ganzen Anzug M. 3.75.

Cheviot zum ganzen Anzug M. 5.85.

Keinen Pfennig theurer!

Durch Zusatz von wirkungsvollen Ingredienzien, wie sie uns von ersten medizinischen Autoritäten neuerdings an die Hand gegeben worden sind, ist die Doering's Seife mit der Eule, bekannt unter der Devise: „Die beste der Welt“, abermals verbessert und durch diese Verbesserung in ihrem Einflusse auf die Erhaltung der Schönheit der Haut wesentlich erhöht worden, so daß sich keine Seife zur Toilette mehr eignen dürfte als die in ihrer Art unübertreffliche Doering's Seife mit der Eule. Wir eruchen alle Damen, Mütter, wie Jedermann, dem die Pflege der Haut ernst ist, um erneute Versuche. Der Preis ist nicht erhöht worden, für 40 Pfg. überall erhältlich.

Kaufe billig.
Magazin
 für sämtliche
Haus- u. Küchengeräthe
Emaillewaaren
 billigst.
Porzellanwaaren
 spottbillig.
Steingutwaaren
 erstaunlich preiswerth.
Holzwaaren
 enorm billig.

Was ist Zeitgemäss?

Geschäfts-Prinzip: Gut und billig

Zeitgemäss ist:
 durch grosse Masseneinkäufe und geringen Nutzen einen grossen Umsatz zu erzielen.

„In meinem Geschäft herrscht kein Kaufzwang.“

Berliner Waarenhaus J. Lehmann

Inhaber: Alfred Lissauer, Alter Markt 10/II.

Zweiggeschäfte in: Allenstein, Altona, Bromberg, Dessau, Graudenz, Güstrow, Harburg, Inowrazlaw, Oppeln, Prenzlau, Schweidnitz, Stolp, Wismar.

Kurzwaaren

Prima Maschinengarn (Obergarn) Rolle 1000 Yards =	22 Pfg.
Prima Maschinengarn (Unterfaden) Rolle 1000 Yards =	16 Pfg.
Prima Maschinengarn Rll. 200 Yards	6 „
Prima Maschinengarn farbig Rolle 200 Yards =	6 „
Nähseide schwarz u. farb. 3 Doeken	6 „
Knopflochseide 6 Rollen	10 „
Heftgarn Doeke	6 „
Weiss Stopfgarn Doeke	4 „
Echt türkisch roth Zeichengarn 5 Rll.	10 „
Prima Leinenzwirn	10 „

Alle Artikel zur Damenschneiderei

Damenputz

Damen- wie Mädchenhüte werden zum Modernisiren unentgeltlich angenommen.

Mädchenhüte, garnirt
Stück 59, 87—300 Pfg.

Mädchenhüte, ungarirt
Stück 46, 64—100 Pfg.

Damenhüte garnirt
Stück 1.24, 1.59—17.40.

Damenhüte, ungarirt
Stück 0.48—5.60.

Damen-Reisehüte
in allen erdenklichen Farben und Façons
Stück 0.89, 1.24, 2.36—5.24.

Weiss-Waaren

Kinderhemden Stück 7, 9, 12, 15 Pfg.
 Damenhemden Stück 64, 79 bis 1.59
 Herrenhemden Stück 89, 1.12, 1.24.
 Chemisettes Stück 32, 47, 52, 57.
 Kragen Stück 18, 24, 32, 38.
 Manschetten Paar 25, 35, 38.

Corsettes grösste Auswahl.

Taschentücher St. 4, 7, 9, 12—70 Pf.

Cravatten 3, 7, 9, 12—95 Pf.

Die Beerdigung des Herrn
C. Meissner
 findet **Mittwoch, den 23. d. M.**, statt. Um 2¹/₂ Uhr findet die Trauerfeierlichkeit im Hause statt, um 2³/₄ Uhr Beginn des Trauerzuges.
 Die Hinterbliebenen.

100 Dutzend Confirmanden-Hüte

vom einfachsten Hut für 85 Pfg. bis zu dem elegantesten empfiehlt in besten Fabrikaten zu billigsten Preisen

Elbinger Stroh- u. Filzhut-Fabrik

Felix Berlowitz.

Strohhüte

zum Waschen u. Modernisiren nach den neuesten Façons erbittet baldigst

Elise Döffert,
 Seil. Geiststraße 20.

Mk. 22,—
 Unsere „Spezialität“, neue, doppelläufige, Zentralfeder = Flint, Kal. 16, Doppelschlüssel, Backenschäft, amtlich geprüft und eingeschossen, nur pr. Stück Mk. 22,— (Pack. 1 Kiste 1 Mk.) Umtausch b. Nichtkonvenienz innerhalb 14 Tagen gestattet. Versand g. Nachn. od. vorherige Kassa.

D. Simons & Sohn, Köln.
 Anz., Verkauf und Tausch neuer sowie gebrauchter Jagdgewehre etc.

Elbinger Standesamt.
 Vom 22. März 1898.
Geburten: Bäckermeister Ad. Leop. Ewald L. — Arbeiter Heinrich Ritschnick S. — Ingenieur Max Kranitzki aus Pr. Stargard L. — Tischler Carl Schmidt S. — Landbriefträger Carl Dückmann L. — Maurer Gottfried Paffe L. — Dachdecker Friedr. Lettau S. — Arbeiter Ferdinand Steckel Jw. 1 L. 1 S. — Handlungsgehilfe Louis Wyprut L. — Schneider Theodor Lange S. — Tischler Josef Ehm S. — Fabrikarbeiter Otto Krause S.
Aufgebote: Schuhmacher Eduard Stange-Elbing mit Veronika Wermter-Braunsberg — Fabrikarbeiter Carl Eising mit Martha Gerber.
Eheschließungen: Locomotivheizer Otto Schmidt mit Anna Gralowski. — Kaufmann Johannes Ebel mit Maria Siebert.
Sterbefälle: Schneider Carl Laurinat 37 J.

Ende dieses Monats ziehe ich um nach
Schmiedestr. 9
 und um mir den
Umzug
 zu erleichtern, verkaufe ich von heute ab meine Waarenbestände
20—25 Prozent billiger wie bisher.
 Ich erwähne besonders von
Nickelwaaren:
 rein Nickel Kochgeschirr, rein Nickel Tafelgeräth, Kaffee- und Thee-Maschinen, Kaffee- und Thee-Service. Ferner: Waschmaschinen, Mangeln, Fleischhackmaschinen, Blumentische, Vogelflässe, Badeartikel, Gemüse- und Gewürz-Stageben, Waschgarnituren.
 Zum Selbstkostenpreis verkaufe ich aus: Lampen, Kronen, Ampeln, Gusseisernes Kochgeschirr, Kinderbettstellen, Petroleumheizöfen, Ofenvorsetzer, Holzbrandfächer, Pflanzenkübel u. v. A. m.
Bruno Ernst,
 Magazin für Haus und Küche. Heiligengeist- und Mauerstraßen-Ecke.

Die Puß- und Modewaaren-Handlung von
Elise Döffert,
 Kurze Heilige Geiststraße 20,
 beehrt sich für bevorstehenden Sommer-Saison den Empfang sämtlicher Neuheiten in
Modellen u. Strohhüten
 anzuzeigen. Auch alle sonstigen Artikel des Pußfaches werden in geschmackvoller Auswahl in meinem Geschäfte zu finden sein. — Gediegene Arbeit und mäßige Preise werde ich mich bemühen zu vereinigen und bitte die geehrten Damen Elbings und Umgehend um gütigen Zuspruch.
 Hochachtungsvoll
Elise Döffert.

Wäsche

wird genäht und jede Weißstickerei billigst ausgeführt.
 Altst. Grünstr. 44, I, vorn links.
 Ein kinderloses Ehepaar sucht zum 1. Juli eine
Wohnung
 von 2—3 Zimmern. Off. m. Preisang. sub **H. B.** postlagernd **Elbing** erb.
Wohne jetzt
Fischerstraße 31.,
 gegenüber der Gold. Adler-Apotheke.
Dr. med. R. Hoyer,
 prakt. Arzt.
 Sprechstunden: Vorm. 8—10, Nachm. 3—5.

Couverts,

hell- und dunkelgrau, rehbraun Hanf, grau Manila und melirt grün
 traf ein großer Posten ein.
 Liefere diese
 mit Firmendruck
1000 v. 3,00—5,00 M.
 gut gummiert und in sauberer Ausführung schnellstens.
H. Gaartz'
 Buch- und Kunstdruckerei.

Möbel-Lager

von
H. Fr. Neumann,
 Dampfischlerei,
 Herrenstraße Nr. 15 **Elbing,** Herrenstraße Nr. 15.
 Ausführung sämtlicher Bauarbeiten,
 sowie
 Uebernahme von Laden- u. Einrichtungen jeden Genres.
 Zeichnungen jeden Stils liegen zur gefälligen Ansicht bereit.

Der Trauerfeierlichkeit wegen bleibt
C. Meissner's Buchhandlung
 Mittwoch, den 22. März, geschlossen.

Grogg-Num

kräftig und von bekannter Qualität, offerirt auffallend billig
S. Sackur, Breslau. 6.
 Gegründet 1833.
 Probeflaschen, à 3 Liter 5 Mk., franco gegen Nachnahme.

KANARIEN

edelste Sänger, versendet unter Garantie, auch bei Kälte, das erste Versandgeschäft Frau L. Jone, frühere Frau Maschke.
St. Andreasberg i. H.
 Prospekte frei.
 25 Jahre bestehend.
Reinecke's Fahnenfabrik
 Hannover.

Nach **Stettin**
 expedire ich S. S. „Ceres“, Capt. J. Draeger, am 25. d. M., früh, direkt.
Elbinger Dampfschiffs-Rhederei
 F. Schichau.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 21. März.

Die zweite Staatsberatung wird fortgesetzt bei dem seinerzeit zurückgestellten Titel betr. den Bau eines Präsidialgebäudes für den Reichstag. (2. Rate: 300000 Mark.)

Abg. v. Massow (konf.) erklärt, seine Freunde würden für die Forderung stimmen.

Die Forderung wird bewilligt.

Es folgt der Etat des allgemeinen Pensionsfonds. Hier beantragt die Kommission folgende Resolution: „Den Reichskanzler zu ersuchen, über die Gründe der auffallenden Zunahme und die Ungleichheit der in den einzelnen Kontingenten gewährten Invalidenpensionen dem Reichstage eine nähere Darlegung zugehen zu lassen.“

Generalleutnant v. Viebahn erklärt, die Militärverwaltung sei bereit, dem Reichstage das geforderte Material zu übergeben. Die Verschiedenheit der Pensionen sei daraus zu erklären, daß die Vorschriften über die Weiterzahlung der Pensionen an Militärämter, die im Staats- und kommunalwesen Verwendung finden, außerordentlich verschieden seien.

Abg. Groeber (Zentr.) glaubt, daß das Pensionsgesetz von den Einzelstaaten nicht einheitlich gehandhabt werde und würde sich freuen, wenn namentlich die abweichende Handhabung in Sachsen ein Ende fände.

Sächsischer Bundesbevollmächtigter Graf Bismarck v. Eckstädt erklärt, der abweichende Standpunkt der sächsischen Regierung werde in der vorliegenden Denkschrift dargelegt werden. Im nächsten Jahre solle eine Neuregelung eintreten.

Abg. v. Massow (konf.) sucht eine Erklärung für die Zunahme der Pensionierungen in der Einführung der zweijährigen Dienstzeit.

Die Resolution wird angenommen, der Etat des Pensionsfonds bewilligt.

Es folgt der Etat des Invalidenfonds. Auch hier beantragt die Kommission eine Resolution folgenden Inhalts: „Den Reichskanzler zu ersuchen, die Mittel, welche zur Gewährung der Beihilfen von 120 Mk. an alle, nach dem Gesetze vom 22. Mai 1895 Art. 3 als Anwärter anerkannten Veteranen fehlen, durch einen Nachtragsetat für das Rechnungsjahr 1898 nachzufordern.“

Abg. Graf Oriola (nl.) beantragt folgende Resolution: „Den Reichskanzler zu ersuchen, dem Reichstage halbjährlich einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch welchen, unter Berücksichtigung der gesteigerten Kosten der Lebenshaltung, den berechtigten Wünschen der Militärinvaliden, insbesondere auch in Bezug auf die Versorgung der Wittwen und Waisen, die Entschädigung für Nichtbenutzung des Zivildienstes neben dem Zivildienst-einkommen resp. der Zivildienst-Rechnung getragen wird.“ Der Antragsteller bemerkt, es gebe noch etwa 6000 Invaliden, die von dem Ehrenlohn ausgeschlossen seien. Solch ein armer Kriecher sei doch viel schlimmer daran, als die Mehrzahl der Arbeiter, bei denen die gestiegenen Löhne der gesteigerten Lebenshaltung Rechnung tragen. Die

Einführung einer Renteversorgung, einer Entschädigung für Nichtbenutzung des Zivildienstes neben dem Zivildienst-einkommen beziehungsweise der Zivildienstpension würde entschieden günstig auf die Armee selbst zurückwirken.

Abg. Baumbach (Reichsp.) schließt sich im wesentlichen dem Vorebener an, bittet aber, nicht aus dem Auge zu verlieren, daß in den letzten Jahren bereits viel für die Kriegsinvaliden geschehen sei. Redner bittet ebenso wie Abg. Werner (Refp.) beide Resolutionen anzunehmen.

Abg. Graf v. Noon (konf.) warnt davor, aus Anlaß mancher gewiß berechtigter Klagen von Militärinvaliden, die allgemeine Unzufriedenheit in den Kreisen derselben für berechtigt zu halten. Der Resolution Oriola könne er zustimmen. Für die Wittwen der Invaliden müsse in der That etwas geschehen, ebenso entspreche er der Billigkeit, daß die Militärpension nicht gekürzt wird, wenn der Invaliden wieder eine Stellung im Zivildienst annimmt. Auch die von der Kommission vorgeschlagene Resolution bitte er anzunehmen.

Abg. Frigen-Düffelhof (Zentr.) erklärt, seine Freunde würden für beide Resolutionen stimmen.

Abg. Rickert (fr. Bg.) giebt seinem Ertrauen darüber Ausdruck, daß kein Mitglied des Bundesraths sich über dessen Stellung zu den Resolutionen äußert.

Beide Resolutionen werden einstimmig angenommen, der Etat des Invalidenfonds wird bewilligt.

Die Forderung zur Vervollständigung des Eisenbahnezes im Interesse der Landesverteidigung wird bewilligt. Es handelt sich dabei um eine Summe von 6698 860 Mark.

Es folgt der Etat der Reichs-Eisenbahnenverwaltung. Zu demselben beantragt die Kommission die folgende Resolution: „Den Reichskanzler zu ersuchen, dafür zu sorgen, daß die Beseitigung der Betriebssekretärstellen nicht durch die Ernennung neuer Betriebssekretäre verzögert wird.“

Geheimrath Wackerzapp theilt mit, es seien einige Beamte bestraft worden wegen des unangemessenen Tones, der in den Petitionen angeschlagen worden.

Abg. Hammacher (nl.) Man sollte in Zukunft den Behörden nur Abschriften von dem Text liefern.

Abg. Rickert (fr. Bg.) wünscht, daß seitens des Vorstandes Maßnahmen dagegen getroffen werden, daß die Behörden Kenntniß erhalten von den Unterschriften unter Petitionen. Der Reichstag habe die Pflicht, damit das verfassungsmäßige Petitionsrecht der Beamten zu schützen.

Geheimrath Wackerzapp verliest einige Stellen aus den Petitionen. Die Strafen, welche die Beamten erhalten haben, seien indeß überaus mäßig ausgefallen. Von einem Racheakt der Regierung gegen die Beamten könne keine Rede sein.

Abg. Groeber (Zentr.) ist der Meinung, daß der Regierung ein uneingeschränktes Einsichtsrecht für alle Akten des Reichstages zusteht. Zu diesen Akten gehören aber auch die Petitionen. Das Bureau habe somit ganz korrekt gehandelt. Es fragte sich nur, ob nicht Vorkehrungen zu treffen

seien, damit nicht Unterschriften zur Kenntniß der Regierung kommen, die ihr besser, im Interesse vor allem der Unterzeichner selbst, verheimlicht werden. Dann müsse aber auch in den gedruckten Petitionsverzeichnissen in Zukunft der Name des ersten Unterzeichners fortgelassen werden. Was die vorliegenden Petitionen betreffe, so finde sich darin eine Häufung von Ausdrücken, die man sonst nicht wählen würde. Die Strafen, welche verhängt worden sind, seien gering.

Abg. Graf Noon (konf.): Ein Geheimverfahren bei den Petitionen möchte er der Regierung gegenüber nicht empfehlen.

Die Resolution der Kommission wird angenommen. Der Etat der Reichs-Eisenbahnenverwaltung wird bewilligt. Die Petitionen der Eisenbahnbetriebssekretäre Lehner und Gen. in Straßburg werden für erledigt erklärt.

Der Etat der Reichsschuld gelangt debattelos zur Annahme, ebenso die noch restierenden Theile vom Etat des Reichsschatzkanzlers, der Etat: Veräußerung von ehemaligen Festungsterrains.

Beim Etat des Bankwesens bringt

Abg. Graf Arnim (Reichsp.) den Diebstahl in der Reichsdruckerei zur Sprache und weist auf die große Beunruhigung hin, die im Publikum hervorgerufen worden sei.

Staatssekretär von Bobbielski erwidert, es handle sich um einen ganz ungewöhnlichen Fall, der noch nicht aufgeklärt worden sei, um ausführlich Mittheilung darüber machen zu können. Die Scheine, die entbedt seien, stammten sämmtlich von einem Druck, der am 14. Januar 1897 hergestellt ist. Durch eine Verkettung von Umständen muß es dem Oerfaktor gelungen sein, sich in den Besitz von einigen Scheinen zu setzen. Wie hoch sich die Summe beläuft, ist nicht festgestellt; jedenfalls handelt es sich nicht um Millionen. Das Papier und der Druck der Scheine sind zweifellos echt, die Nummern sind später aufgedruckt. Daß die Scheine in Besitz des Faktors gelangen konnten, ist nur dadurch zu erklären, daß die Scheine beim Durchlöcher der fehlerhaften Exemplare nicht mitdurchlöcher, daß der Faktor sich den Schlüssel eines zufällig erkrankten Beamten zu dem Tresor für die zu vernichtenden Scheine zu verschaffen und die Durchzählung sich selbst zuzuschreiben gewußt hat. Zur Beunruhigung liegt kein Anlaß vor, da Reichsbank wird auch keinen Schaden erleiden, da der Beschuldigte noch ein ziemlich bedeutendes Vermögen besitzt.

Abg. Dr. Graf Arnim erklärt die Auskunft für ausreichend.

Abg. Dr. Hammacher (nl.) hält die Kontrolle doch nicht für ganz ausreichend.

Der Etat wird bewilligt.

Nächste Sitzung: Dienstag. (Kleine Vorlagen etc.)

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 21. März 1898.

Eisenbahnetat.

Abg. Broemel (fr. Bg.): Nach den Aeußerungen vom Ministerische und von der Rechten

könnte man glauben, die vielen Eisenbahnunfälle seien nur ein böser Traum gewesen. Redner hält es für festgestellt, daß den einzelnen Beamten keine Schuld treffe, sondern daß die Schuld in der Organisation des Dienstes zu suchen ist, in der Eintheilung des Dienstes vor Allem und in der theilweisen Ueberbürdung des Personals. Aber die Verwaltung sei ohne Zweifel viel zu fiskalisch geführt worden. Die Eisenbahnverwaltung habe in ihrem Ressort die Unzufriedenheit der Beamten gesteigert. Die Aeußerungen des Eisenbahnministers seien nur geeignet, die Erbitterung zu steigern. Man dürfe die Beschwerden der Eisenbahnbeamten noch nicht so abthun, wie neulich im Reichstage die Bewegung der Märztag, von der man behauptete, die Bewegung sei nur von Polen und Franzosen in's Werk gesetzt worden. In Wahrheit seien die Beschwerden der Beamten in den meisten Fällen begründet. Der Presse sollte man nicht Vorwürfe machen wegen ihres Verhaltens bei den Unfällen, man sollte ihr vielmehr dankbar sein für die vielen guten Vorschläge, die sie gemacht. Redner befürwortet Errichtung eines besonderen Wasserbau-Ministeriums unter Leitung eines Technikers.

Minister Thielen: Die angebliche Erbitterung unter den Beamten sei nur eine Folge sozialdemokratischer Verhetzung. Die Postreue des Wasserbaues liege dem Staatsministerium zur Beschlußfassung vor.

Abg. Kirsch (Zentr.) hält die Unzufriedenheit bei den Unterbeamten für begründlich, da dieselben bei den vorjährigen Gehaltsaufbesserungen übergangen worden seien.

Abg. von Gynern (nl.): Niveau-Übergänge müßten vom Staate überall beseitigt werden im Interesse der Sicherheit. Die preussische Verwaltung sei die beste der Welt, er wolle sie durch seine Kritik aber möglichst noch besser machen.

Minister Thielen erwidert, die Klagen über Wagenmangel würden sofort aufhören, wenn die Rechen sich entschließen, größere Kohlenvorräthe anzulegen.

Abg. Lotichius (nl.) befürwortet Verstärkung des Oberbaus und Verbesserung der elektrischen Beleuchtung auf kleineren Bahnhöfen. Redner beschränkt sich dann über die mangelhafte Heizung in den D-Zügen.

Ein Regierungskommissar erwidert, die meisten Klagen seien darauf zurückzuführen, daß die Heizung von den Reisenden selbst regulirt werde.

Abg. Dr. Eckels (nl.) wünscht Förderung der Kanalbauten, speziell des Mittelaltkanals.

Abg. Gothein (fr. Bg.) empfiehlt zur Abhilfe gegen den Wagenmangel Leitung der Geleise an die schiffbaren Flüsse, um von dort uns die Flußläufe zur Bewältigung des Verkehrs mit in Anspruch zu nehmen.

Nächste Sitzung Abends: (Weiterberathung.)

Von Nah und Fern.

* Berlin, 20. März. Ein entsetzliches

Familien-drama hat sich in der Nacht zum Sonnabend in der Waldemarstraße 73 abgespielt. Hier haben der Maschinenbeizer Karl Bier und seine Frau ihre drei Kinder und sich selbst durch

Die Wohlthäterin.

Roman von S. Du Pleffac.

Einzige autorisirte Uebersetzung von

Auguste Friedheim.

Nachdruck verboten.

10) Aber wie sehnsüchtig erwartete sie den Tag, welcher ihr den geliebten Sohn wieder zuführen sollte! Wie viele Pläne machte sie im innersten Herzen für die Zeit, wo er nun endlich, endlich wieder ihr gehören sollte und ein friedliches Leben mit ihr und bei ihr führen würde!

Im Geiste sah sie sich schon von rosigem Entelkindern umgeben, mit welchen sie noch einmal wieder jung werden würde; ein wohlverdienter Trost des Alters nach all der so standhaft ertragenen Einsamkeit, nach all den Opfern, welche sie für die Karriere ihres Sohnes gebracht!

Paul gehörte zu ihren besonderen Schülern; sowie er nur einige Minuten der Freiheit hatte, die er nicht seinen Eltern widmete, war er bei Frau von Sennevaux. Er hatte so das volle Verständniß für diese vornehme, edle Frauenseele! Sie ihrerseits sah in ihm den Altersgenossen und Freund des Sohnes.

Das Zusammensein an den Sonntagen, wenn Roger in der bunten Tracht von Saint-Cyr erschien und Paul dann aus dem Seminar kam und die jungen Leute in angeregter Unterhaltung bei ihr Stunde auf Stunde verplauderten und Pläne für den gewählten Beruf entwarfen, alles trat ihr bei Pauls Anblick greifbar deutlich vor Augen!

Der Geistliche erzählte ihr von seinen täglichen Arbeiten, von seinen Mühen, seinen Kämpfen und den Erfolgen; wie zu einer zweiten Mutter sprach er mit ihr und schilderte ihr die einzelnen Familienmitglieder und der Name Luciles kehrte dabei oft in seinen Erzählungen wieder. Er schilderte ihr so liebreizend, daß sich bald ein noch unklarer Plan in Frau von Sennevaux entwickelte.

Weltgewandt, wie sie war, war es ihr ein Leichtes, aus dem Erzähler bei geschicktem Verhör nach und nach alles Wissenswerthe über Lucile zu erfahren und er war nicht wenig erstaunt, als Frau Youvenot ihm eines Abends sagte:

„Wir haben heute eine Dame gesehen, welche für Sie geschwärmt — Ich meine, welche Sie sehr lieb hat — es ist die Gräfin von Sennevaux. Wir haben sie zufällig bei Bekannten getroffen. Sie ist wirklich ideal, ich meine reizend. Sie hat mir versprochen müssen, uns zu besuchen. Wir werden uns gewiß rasch befreundet.“

Paul war Feuer und Flamme bei diesem Thema und konnte nicht genug des Lobes von Frau von Sennevaux sagen. Dann lobte er Roger und es stürzte ihn wenig, daß Albalbert Dervel, der Sekretär, geringfügig dabei lächelte, er bemerkte nur das rege Interesse von Frau Youvenot.

„Was ist dieser Wundermensch denn eigentlich?“ fragte Albalbert ironisch.

„Wie alt ist er?“ fuhr Frau Youvenot dazwischen.

„Er ist 30 Jahre,“ antwortete Paul, „und Offizier.“

„Ah! Also Soldat,“ antwortete der Sekretär verächtlich.

„Ja, Soldat, ein tapferer Soldat, welcher seit 10 Jahren dem Vaterland dient und für dasselbe kämpft, in Algier, in Senegal und in Tongking. Es ist einer der prächtigsten Menschen, die es auf Gottes Welt giebt.“

Dies enthusiastische Lob gefiel Frau Youvenot gerade so, wie es Albalbert mißfiel. Beide hatten, als sie von Roger in solchen Ausdrücken sprechen hörten, plötzlich denselben Gedanken. Paul, als intimster Freund von Frau Sennevaux und Roger hatte höchst wahrscheinlich von diesen den Auftrag, gleichsam bei Lucile den Freiwerber zu machen.

Mehrere Partien hatten sich dem jungen Mädchen schon geboten, aber stets hatte sie sich ablehnend dagegen verhalten.

Lucile hatte sich vorgenommen, nur den zum Gatten zu nehmen, den sie auch wirklich lieben könne und trotz der Beruche ihrer Eltern, für welche bei der Wahl eines Schwiegerjohnes die gleiche Stellung und vor allen Dingen das gleiche Vermögen ausschlaggebend war, hatte sie bis jetzt doch an ihrem Vorfat festgehalten. Inmitten des oberflächlichen Lebens, welches sie ungab und des üppigen Wohlstandes, den sie zu Haus und bei den Bekannten sah, hatte das junge Mädchen sich doch ihre eigenen Gedanken über ihr Leben gemacht. Für sie bestand der Werth desselben nicht in den äußeren glänzenden Verhältnissen, für sie war die

Hauptbedingung, daß sie voller Vertrauen ihr Leben mit dem eines Andern vereinen könne. Frau Youvenot, welche die Tochter gern verheirathen wollte, hatte bisher kein Nachwort sprechen wollen, denn alle Freier, welche sich bis jetzt gezeigt waren aus guter gesellschaftlicher Stellung, aber doch bürgerlich und dies war für Frau Youvenot ein großer Hindernisgrund. Frau Youvenot hatte entschieden eine ausgesprochene Schwäche für das kleine Wörtchen „von“. Es war der Kummer ihres Lebens, einen bürgerlichen Namen zu führen. Selbst wenn Roger nicht alle die Eigenschaften besessen hätte, welche Paul ihm beilegte, so wäre er doch in Frau Youvenots Augen der vollkommenste aller Vollkommenen gewesen, denn er war „Graf“, ihre Lucile „Gräfin“ von Sennevaux. Frau Youvenot würde sich keinen Augenblick besonnen haben, Paul sofort die Hand Luciles für seinen Freund zuzufügen.

Was die Mutter so entzückte, beunruhigte gerade den Sekretär. Albalbert hatte zwei Ziele vor Augen. Erstens endlich in den Besitz des Vermögens zu kommen, welches sein Vater als Haupt der Familie immer noch allein verwaltete und zweitens seine Koufine zu heirathen. Er liebte sie nicht etwa; die Liebe wie jedes edlere Gefühl war diesem kalt rechnenden Menschen fern und er rechnete sich dies zum Verdienst an. Wenn Frau Youvenot nach dem Abel strebte, so strebte er nach Geld, nicht um sich unglückselig zu machen, sondern in dem Gefühl des Geizigen, welcher sich nur an dem Besitz des Geldes selbst erfreut. Wenn er sein Augenmerk auf Lucile richtete, so war es einzig und allein die Wittigst, welche ihn dazu bestimmte. Bisher hatte er noch nicht gewagt, sich zu erklären, denn wenn es auch höchst unwahrscheinlich war, daß sein Antrag abgelehnt werden würde, so lief er doch im ungünstigen Falle Gefahr, dann auch die so sehr lukrative und mühelose Stellung als Sekretär des Herrn Youvenot zu verlieren. Bis jetzt hatten ihn die verschiedenen Freier auch durchaus nicht beunruhigt, er brauchte sie nicht zu fürchten, denn er faunte ganz gut Frau Youvenots Schwäche für den Abel, aber jetzt war Gefahr im Verzug und der Sekretär fühlte heftigen Verdruß gegen den Pfarrer, welcher so plötzlich seinen Freund als Kandidaten ins Feld führte.

Seit vier Jahren lebten Paul und Albalbert

nebeneinander hin, ohne sich auch nur im geringsten näher getreten zu sein. Die anfänglichen Spöttereien von Herrn Dervel hatten den Geistlichen ganz kalt gelassen; er hatte sich sehr rasch von der Unbedeutendheit und der Annahme des jungen Mannes überzeugt und hatte dadurch von vornherein verzichtet, ihn irgendwie beeinflussen zu können. Albalbert hatte seinerseits die Spöttereien schließlich unterlassen, da er merkte, daß dieselben an Paul abprallten und so herrschte ein passiver Friede zwischen den beiden.

Nun aber in seinen intimsten Hoffnungen und persönlichsten Interessen bedroht, raffte sich der Sekretär zu neuem feindlichen Angriff gegen Paul auf, um die herannahende Gefahr abzuwenden.

Frau von Sennevaux hatte einen Besuch gemacht und derselbe war von der Familie Youvenot erwidert worden. Darauf folgten Einladungen von beiden Seiten und bald herrschte eine wirkliche Intimität zwischen den Familien.

Die beiden Mütter schienen schon einig, und als Frau von Sennevaux mittheilen konnte, daß Roger zum Hauptmann ernannt, von Dakar abgereist sei, um in die Heimath zurückzukehren, da unarunte Frau Youvenot sie und rief mit Freudenstrahlen in den Augen:

„Ach verehrteste, liebe Gräfin, wie glücklich bin ich über diese Nachricht.“

Ja, hier hieß es für Albalbert schnell handeln, bevor noch der Hauptmann bei der Mutter eingetroffen sei. Wenn Albalbert auch sah, was er vermeiden wollte, so war er sich doch ganz im Unklaren, auf welche Art er dies Ziel erreichen könnte. So eitel war er denn doch nicht, um anzunehmen, daß man ihn um Rath fragen würde in dieser Angelegenheit. Sollte er auf Umwegen Herrn Youvenot irgend eine nachtheilige Mittheilung über die Familie Sennevaux zukommen lassen? Er schreckte vor diesem Mittel nicht zurück, aber die heimlich angestellten Erkundigungen waren so günstiger Natur, daß es unmöglich, sie zu entstellen. Sollte er es von der anderen Seite versuchen und Frau von Sennevaux Mittheilungen über die Familie machen? Dies wäre doch wohl etwas eigenthümlich gewesen, da er als Verwandter zur Familie gehörte. So war denn Albert rathlos, welchen Weg er einschlagen solle, während Paul, vollständig unbemüht, welche Seelenstürme er durch seine Er-

Gift getödtet. Hier ist im Jahre 1851 geboren, seine Frau, eine geborene Schulz, im Jahre 1859. Die älteste Tochter war 12, die zweite 7 Jahre und die jüngste erst 3 Monate alt. Hier war seit 13 Jahren in der Lampenfabrik von Schwinger u. Graeff in der Sebastianstraße Nr. 18 beschäftigt. Hier hatte er auch seine Frau kennen gelernt, die Tochter eines Dienstmanns. Die Familie wohnte seit Oktober 1896 in der Waldemarstraße 73 und erfreute sich eines guten Rufes. Da erhielt der Mann am Dienstag Abend plötzlich seine Entlassung. Einer seiner Arbeitgeber ließ ihn zu sich ins Bureau kommen und entdeckte hier unter seinen Kleidern ein handgroßes Stück Blei und ein ebenso großes Stück Zink, die hier sich in der Fabrik widerrechtlich angeeignet hatte und mit nach Hause nehmen wollte, angeblich um sie bei der Anfertigung eines Stelzfußes für eine verkrüppelte Schwester zu verwenden. Der Entdeckung folgte die Entlassung auf dem Fuße. Vergebens bemühte sich die Frau mündlich und schriftlich um die Wiederanstellung ihres Mannes. Da faßte schließlich das Ehepaar den Voratz, mit den Kindern aus dem Leben zu scheiden. Sonnabend Morgen fiel es der Nachbarin Biers, einer Frau Karin, auf, daß die Leute nichts von sich hören ließen und auch das Frühstück nicht in die Wohnung hineingenommen hatten. Nichts Gutes ahnend, benachrichtigte sie den Hauswirth und eine in der Waldemarstraße Nr. 76 wohnende verheiratete Schwester der Frau Bier, die Ehefrau eines Hausdieners Nibel. Man fand die Thür verschlossen und von innen verriegelt. Als man sie durch einen Schloffer hatte öffnen lassen, bot sich den Eintretenden ein entsetzlicher Anblick. Alle fünf Wohnungsinassen lagen regungslos auf den Betten, der Mann mit der ältesten Tochter im Arme auf dem ersten Bett, rechts vom Eingange, die Frau auf dem zweiten, im rechten Arme die zweite Tochter, im linken die jüngste. Alle waren vollständig angekleidet. Als nach vielen vergeblichen Bemühungen endlich ein Arzt herbeigerufen werden konnte, war nur festzustellen, daß alle fünf Personen todt waren. Der Tod war wahrscheinlich schon bald nach Mitternacht eingetreten. Die Ursache des Todes war Gift, dessen Natur noch einer Untersuchung bedarf.

Die längste Telephonlinie. Vor einigen Jahren wurde in Amerika der sehr bemerkenswerthe Versuch angestellt, zwischen Chicago und New-York, also über eine Strecke von 1520 Kmetr. direkt zu sprechen. Der Versuch fiel damals befriedigend aus. Jetzt ist diese längste Fernsprechklinie der Erde wirklich vollendet worden und zwar nach den Angaben von Graham Bell. Man hat zwei Kupferdrähte von je 4 Mm. Durchmesser verwendet, deren Gewicht für das Kilometer 110 Kgr. beträgt. Die Linie ist oberirdisch an 43000 zwölf Meter hohen Pfählen hingeführt.

Aus den Provinzen.

Danzig, 21. März. Unter dem Vorfise des Herrn Oberpräsidenten v. Gorkler begann heute Vormittag eine Sitzung des westpreussischen Provinzialraths, für welche eine umfangreiche Tagesordnung vorlag.

zählung hervorgerufen hatte, keine Gelegenheit vorübergehen ließ, um das Lob seines Freundes zu fügen.

„Welch treuen Freund mein Roger an Ihnen hat, liebster Paul,“ sagte Frau Sennebaug mit einer Wärme des Gefühls, die Paul sich garnicht erklären konnte.

Ich möchte wohl wissen, welche Belohnung ihm von beiden Seiten zu Theil wird, wenn die Verlobung zu Stande kommt, dachte Adalbert.

Nachdem Frau von Sennebaug sich von den soliden Vermögensverhältnissen Herrn Youvenots überzeugt hatte, war es ihr Wunsch, daß er in die ihren, welche nicht weniger günstig waren, einen Einblick gewinnen sollte.

Eines Morgens begab sie sich also in das Bureau des Rechtsanwalts. Adalbert empfing sie mit ausgefuchter Höflichkeit, war aber innerlich nicht wenig über diesen außergewöhnlichen Besuch erregt, der ihm für seine Absichten von nachtheiliger Bedeutung schien.

Herr Youvenot stand sofort zur Verfügung der Gräfin und diese sagte ihm, daß sie seinen Rath als Jurist in Anspruch nehmen wolle. Es handelte sich um ein erst vor kurzem erworbenes Grundstück bei ihrem Schloß, in der Gegend von Ganneville. Nachträglich seien noch von anderer Seite Hypothekensprüche geltend gemacht worden, und die Sache scheine ihr so unklar, daß sie nicht mehr ein noch aus wisse und es wolle ihr dünken, daß es ihrem eigenen Rechtsbestande, Herrn Lechesne, nicht viel besser ginge. Ganz beiläufig erwähnte sie auch, welche Last die Verwaltung eines so großen Eigenthums für eine alleinstehende Frau sei, wobei sie dann den Nominalwerth des Besitzes angab, welcher Theil davon Roger gehörte und was sie demselben einst bei seiner Verheirathung mitgeben wolle. Alles Sachen, die der Vater Luciles mit großem Interesse anhörte.

Dann griff sie wieder auf den Ausgangspunkt des Gespräches zurück und erbat von Herrn Youvenot den Freundschaftsbüchlein, einen seiner Angestellten nach Ganneville zu schicken, damit er über die Angelegenheit mit Herrn Lechesne konferieren und dieselbe vielleicht entwirren könne. Herr Youvenot erbot sich selbst dazu, was sie aber entschieden ablehnte. Schließlich einigte man sich dahin, daß sein Privatsekretär damit betraut werden sollte.

Noch am selben Tage reiste Adalbert ab, nachdem er sich vor den Bureaubeamten über diesen unangenehmen Auftrag laut beklagt hatte, während er innerlich befriedigt war, mit dieser wichtigen Angelegenheit betraut zu sein; allerdings wäre es ihm erwünschter gewesen, für jeden anderen, als gerade im Interesse von Frau von Sennebaug die Reise zu unternehmen.

Zoppot, 21. März. Die hiesige landwirthschaftliche Winterschule schloß am Sonnabend ihren ersten Winterkursus, welcher von 33 Zöglingen besucht war, von denen 10 dem Oberkursus und 23 dem Unterkursus angehörten. Die Zöglinge haben zum Theil Stellen in der Landwirtschaft angenommen, theilweise gehen sie in die väterliche Wirthschaft. Die Schule wird einem Umbau unterworfen und vergrößert. Es wird ein Lehrsaal eingerichtet, der bequem 40 Schüler aufnehmen kann, und durch einen Anbau werden auch die Räume für das Laboratorium erweitert werden.

Sela, 21. März. Sonnabend Nachmittag kam ein Lachskutter von Chlapau gefegelt. In dem schweren Sturm kenterte der Kutter vor der Skunole. Seine drei Mann Besatzung wurden, wie die „Danz. Ztg.“ berichtet, von Selaer Schiffen mit großer Anstrengung gerettet. Die Netze und sämmtliches übrige Inventarium des Kutters sind verloren. Einer der Geretteten liegt bedenklich darnieder. Heute haben die Selaer Krüstenfischer mit größter Noth ihre Manzen aus der Tiefe von 40 Klafter Wasser emporgeholt. Um wieder aus Land zu kommen, hatten die Fischer schwere Kämpfe mit Sturm und Wogen zu bestehen und am Strande spielten sich bewegte Szenen ab. Die Frauen standen da händeringend, jammerten, schrieten und weinten in Angst und Sorge um das Schicksal ihrer Männer. Glücklicherweise erreichten sie alle den sicheren Strand.

Thorn, 21. März. Unter dem Verdachte der Brandstiftung ist die Modistin Calboda nebst ihrer Nichte in Untersuchungshaft genommen worden. Die Calboda bewohnte im vorigen Jahre eine Etage des Reiser'schen Hauses am Altstädter Markte. Dasselbst entstand im Spätsommer ein größerer Brand. Vor dem war in derselben Wohnung zweimal Feuer entstanden, das aber immer noch in der ersten Entwicklung unterdrückt wurde. Frau C. war auch schon auf früheren Wohnstellen von Feuerfahnen betroffen worden. Diese Umstände führten zu einer gerichtlichen Untersuchung, in deren Verlauf die C. und ihre Nichte verhaftet wurden. Wie es heißt, soll das Ermittlungsverfahren bereits abgeschlossen sein und die Sache schon vor dem nächsten Schwurgericht zur Verhandlung kommen.

Moske, 21. März. In der vergangenen Nacht wurde der Arbeiter Harke von hier, welcher mit seiner Ehefrau durch die Mauerstraße ging, von dem etwa 20 Jahre alten Maurer Kanjeksi von hier überfallen und erschlagen. Kanjeksi wurde noch in der Nacht verhaftet. Der Erschlagene hinterläßt drei unverfögte Kinder.

Graudenz, 21. März. Durch ruchlose Hände war auf der Eisenbahnstrecke Braunsvalde-Marienburg am 19. d. M. ein starkes Brett quer über die Schienen gelegt. Der Führer des Zuges, der um 4 Uhr Nachmittags von Graudenz abfährt, bemerkt das Brett rechtzeitig und konnte den Zug vor der Stelle zum Stehen bringen. Die Fahrt wurde nach Beseitigung des Hindernisses fortgesetzt. Der Thäter ist noch nicht ermittelt.

V. Marienwerder, 20. März. Ein recht bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich gestern hier in der zweiten Nachmittagsstunde. Während ein mit zwei Pferden bespannter Wagen auf der

Grünstraße stand, wurden plötzlich die Pferde unruhig und wollten nicht mehr stehen. Ein Knecht, welcher die Pferde festhalten wollte, wurde von denselben zu Boden geworfen. Dabei ging ihm der große, schwere Lastwagen so unglücklich über den Kopf, daß er auf der Stelle todt liegen blieb.

Marienwerder, 21. März. Die hiesige Vieh-Bermerthungs-Genossenschaft hat nunmehr ihren Betrieb begonnen und bereits fünf Waggons Rindvieh nach Berlin verladen.

Neuenburg, 21. März. Herr Apotheker Eiselt, welcher zum unbesoldeten Beigeordneten der Stadt gewählt, und Herr Mühlenbesitzer Demmler sen., welcher als unbesoldeter Rathmann gewählt worden ist, haben die Bestätigung seitens der Regierung erhalten. — Vor kurzem hielt der erste Direktor der Nordischen Elektrizitätsgesellschaft in Danzig, Herr Marx, in dem Rathhause einen Vortrag über die Anlage einer elektrischen Centrale. In der letzten Stadtverordnetenversammlung wurde beschlossen, das Projekt noch auf ein Jahr zu vertagen. — Der Direktor der Fortbildungsschule in Elbing, Herr Witt, wird Sonntag, den 27. d. Mts., den Zeichenunterricht in der hiesigen Fortbildungsschule revidiren. — Die durch die Verlegung des Herrn Amtsrichter Groth nach Landsberg freigewordene Stelle ist durch den Herrn Assessor Kuwert besetzt worden, welcher jetzt zum Amtsrichter ernannt worden ist.

Krojanke, 21. März. In der gestrigen Generalversammlung des hiesigen Darlehnskassenvereins erstattete der Vereinsvorsitzer, Herr Pfarrer Bohn, Bericht über das vorjährige Geschäftsergebnis, wonach der Verein mit einem Gewinn von 201,49 Mk. abschließt. Das Betriebskapital wurde mit Rücksicht auf das stetige Wachsen der Mitgliederzahl — der Verein zählt jetzt 90 Mitglieder — von 50000 auf 60000 Mk. erhöht. Der Zinsfuß für Spareinlagen von Nichtmitgliedern wurde von 3 1/2 pCt. auf 3 3/4 pCt. erhöht. Voraussichtlich wird dadurch der Verein sich eines größeren Zuspruchs bezüglich der Einlagen zu erfreuen haben.

St. Ghalau, 21. März. Mit dem Bau des achtzehnklassigen Stadtschulgebäudes ist nunmehr begonnen worden. Die Fertigstellung des Baues soll derart gefördert werden, daß sämtliche Räume spätestens am 1. Oktober 1899 in Benutzung genommen werden können. Das jetzige alte Stadtschulgebäude soll alsdann zu Rathhauszwecken ausgebaut werden.

Riefenburg, 21. März. Am Freitag Abend war in einem hiesigen Gasthause eine Landstreicherfamilie, bestehend aus dem domizillosen Arbeiter Böttcher, dessen Ehefrau, einer erwachsenen Tochter und 5 kleinen Kindern, eingekerkert. In ihrer Begleitung befand sich auch ein junger Mann, welcher sich für den Gymnastiker Wilhelm Haak ausgab. Nachdem die Truppe ihr Nachtlager aufgesucht hatte, fiel in dem Zimmer ein Schuß, durch welchen das Familienoberhaupt in der Gegend der rechten Schläfe verwundet wurde. Obgleich von dem herbeigeholten Polizeibeamten keine Waffe gefunden wurde, so lenkte sich doch der Verdacht der Thäterschaft sofort auf den angeblichen Gymnastiker, welcher sich vermutlich des Alten entledigen wollte, um dann selbst dessen Rolle als Führer der Truppe zu übernehmen.

Bureau gerufen wurde, da spielte er der jungen Frau gegenüber den Liebenswürdigsten, so daß dieselbe, wenig an derartige Huldigungen gewöhnt, einmal über das andere roth wurde und alle faden Schmeicheleien für baare Münze nahm. Es gefiel ihr nicht wenig, sich von einem „Pariser“ ein wenig die Cour machen zu lassen und doch sagte sie ganz ängstlich, o, Herr Dernel, wenn ein anderer hörte, was Sie da sagen!

Gegen Abend kam, wie zufällig, die ganze Familie Descordes; merkwürdig war nur, daß die Damen große Toilette für diesen „freundschaftlichen Besuch“ gemacht hatten. Die Unterhaltung war allgemein, erregte aber sofort Frau Descordes ganze Aufmerksamkeit, da die Namen „Frau von Sennebaug“ und „Pfarrer Charlier“ dabei erwähnt wurden.

Waren diese Namen doch unaussprechlich in ihr Gedächtniß eingegraben! Eine Fluth von Erinnerungen und zwar der allerpeiniglichsten Art wurden durch wieder nachgerufen. Sie sah wieder Paul nicht als Kind vor sich stehen und ihr sagen, daß sie nicht gut sei, sie sah wieder Frau von Sennebaug, die sie nach der entsetzlichen Katastrophe aus Marthes Haus wies und dadurch ihre Stellung in Ganneville so vollständig erschütterte hatte. Der Gedanke, daß Paul, dieses verderbte Kind, Geistlicher geworden, empörte sie; wach geistlicher Beistand konnte er sein, der in solcher Umgebung, mit solchem Vorbild und solchen Grundsätzen aufgewachsen war. Traurig genug, daß solche Wesen dem Pfarrerstand angehören konnten! All diese Erinnerungen überwältigten sie vollständig und fast bedauerte sie, zu Lechesnes gekommen zu sein. Ihrem feinen, für solche Sachen geübten Ohr entging es aber nicht, daß der Ton, in welchem Herr Dernel von den Beiden sprach, nicht gerade sehr wohlwollend war, und das veranlaßte sie wieder, das Gesprächsthema nicht fallen zu lassen, so sehr es sie auch aufregte.

„Sie müssen den Pfarrer doch eigentlich kennen“, sagte Adalbert, „ich glaube, er stammt hier aus Ganneville, wenn er auch nie davon spricht.“

„Oh ja gewiß kennen wir ihn, sogar recht genau!“ rief Frau Descordes und zwar so eifrig, daß nun Adalbert seinerseits aufmerksam wurde.

Herr Lechesne, von dem Verlangen und dem Pariser etwas zur Unterhaltung beizutragen und dem Pariser zu zeigen, daß auch in Ganneville Ereignisse nach „Pariser Muster“ stattfänden, erzählte ohne böse Absicht den berühmten Fall „Marthes und Savieren“, den Mordveruch Charliers, sowie dessen Verurtheilung. Ueber eine Stunde wurde über dieses Thema debattirt. Frau Lechesne nahm für Marthes und ihre unschuld Partei, während Herr Lechesne mit vielägelnem Lächeln die Mäkel zu zude und dabei Adalbert einen pffigen Blick zuwarf. Die Damen Descordes, Mutter und Tochter, schwiegen vorsichtiger Weise und Herr Descordes machte in seinem Lehnsstuhl ein kleines Schläpfchen.

Dieser Verdacht führte, wie der „Gesellige“ berichtet, zu seiner vorläufigen Festnahme. Später entdeckte der Beamte, daß der Häftling ein von der Staatsanwaltschaft in Elbing festbriefflich verfolgter Arbeiter Wilhelm Haak sei. In Folge dieser Entdeckung wurde H. in das Gefängniß eingeliefert.

Weslfeld, 21. März. Die verwittwete Maurerfrau Rosa Hohmann erhielt am Sonnabend von der Deutschen Landeshaupmannschaft für Südwestafrika die Nachricht, daß ihr Sohn Hermann in Windhoek plötzlich gestorben sei. Hermann H. wollte, wie der „Gesellige“ schreibt, seit vier Jahren dort und hatte, seinem Schreiben nach, sich an das dortige Klima schon gut gewöhnt. Ende 1893 kam er zur Schutztruppe, wurde aber beim ersten Gefecht so schwer verwundet, daß er, nachdem er geheilt war, Invalide blieb und ein ansehnliches Invalidengehalt erhielt. Da es ihm nun dort gefiel, ließ er sich in Klein-Windhoek nieder und trieb einen gut gehenden Viehhandel. Daß er sich dabei gut stand, ergibt sich daraus, daß er seiner Mutter und seiner Schwester eine namhafte Geldsumme und eine werthvolle Uhr sandte. Fast ein Jahr waren seine Angehörigen ohne Nachricht, bis sie nun erfuhren, daß ihr Sohn und Bruder schon vor dem Weihnachtseste v. J. durch den Säbelstich eines Unteroffiziers schwer verwundet und, nachdem er ein Testament gemacht hatte, am 26. Dezember gestorben sei.

Liebemühl, 21. März. Die von den städtischen Körperschaften bisher gefaßten Beschlüsse bezüglich der Neueregung der Lehrergehälter haben die Genehmigung der Körperschaften immer noch nicht erhalten. Nach den ursprünglich gefaßten Beschlüssen betrug für den Rektor a. das Grundgehalt 900 Mk., b. die Alterszulagen 110 Mk. und c. die Miethentschädigung 210 Mk., für die Lehrer a. das Grundgehalt ebenfalls 900 Mk., b. die Alterszulagen 110 Mk., c. die Miethentschädigung für verheirathete Lehrer 180 Mk., für unverheirathete 120 Mk. Zunächst mußte auf Veranlassung der Kgl. Regierung, welcher die Beschlüsse unterbreitet wurden, das Grundgehalt von 900 auf 1000 Mk. erhöht werden. Bald darauf ersuchte die Kgl. Regierung den Magistrat nochmals um Einreichung neuer Beschlüsse und zwar bezüglich der Alterszulagen, welche von 110 bzw. 120 auf 120 bzw. 130 Mk. erhöht werden sollten. Der Magistrat faßte jedoch den Beschluß, die Alterszulagen solange auf 120 bzw. 130 Mk. zu erhöhen, als die Stadt die von der Kgl. Regierung bisher gewährte, widerrufliche Staatsbeihilfe von jährlich 500 Mk. genießt. Die Kgl. Regierung hat zu dem erneuten Beschlusse die Genehmigung jedoch wiederum verweigert und erfordert nunmehr bei Vermeidung des Feststellungsverfahrens beim Bezirksausschusse die Herbeiführung eines bedingungslosen Beschlusses. — Der nächste Krammarkt findet hierseits nicht, wie in den Kalendern angegeben, am 29. März, sondern am 19. April d. J. statt.

Memel, 20. März. Auf dem Eise eingebrochen und ertrunken ist der 8jährige Schüler August Weites, der sich von dem im Festungsgraben liegenden Fahrzeuge seines Vaters auf das schon sehr morsche Eis gewagt hatte.

Adalbert sagte schließlich mit vollster Ueberzeugung und Wichtigkeit:

„Wenn man das Leben kennt, wie ich es kenne, so sieht man hier die Vorgänge greifbar deutlich, als wenn man Augenzeuge gewesen wäre. — Uebrigens die Tugend, was ist denn eigentlich Tugend — ich zweifle an ihrem Dasein.“

„O, Herr Dernel!“

„Gnädige Frau, die Antwesenden sind stets ausgefallen. Es ist mir lieb, diese Angelegenheit zu wissen. — Ich wundere mich übrigens nicht darüber — hatte ich doch immer die Ahnung, daß in dem Leben dieses Pfarrers irgend ein dunkler Punkt sein müßte. — Nun, er muß eine recht hübsche Tugend verlernt haben! Seine Mutter und der Landrath! Ein seines Vorbild für einen Geistlichen. Jedenfalls weiß mein Vetter nichts davon und ich halte es für meine Pflicht, ihn darüber aufzuklären. Sobald ich wieder in Paris bin, soll dies geschehen. — Man kann unmöglich unter seinem Dache einen Menschen behalten, welcher eine derartige Tugend gehabt hat und solche Beispiele vor Augen hatte. Besonders, wenn in dem Haus ein junges Mädchen lebt.“

„Ach,“ sagte Frau Descordes, „hat Herr Youvenot eine Tochter?“

„Ein entzückendes Mädchen, gnädige Frau, die eine große, bedeutende Mitgift bekommt und der darum von einer Persönlichkeit, die ich sehr genau kenne, viel Aufmerksamkeit erwiesen wird,“ antwortete Adalbert mit ernster Stimme.

Sinen Augenblick schwieg Frau Descordes, dann fragte sie:

„Frau von Sennebaug ist wohl mit Frau Youvenot sehr befreundet?“

„Sie sind eigentlich immer zusammen.“

Nun wußte Frau Descordes, was sie wissen wollte, aber in Gegenwart von Herrn Lechesne, dem Rechtsanwalter der Gräfin, konnte sie dieses Gespräch nicht so gründlich wie es ihre Absicht, fortsetzen.

So nahm sie denn Abschied, forderte aber den Sekretär auf, ihr und den ihrigen am nächsten Tage die Freude seiner Gegenwart zu Tisch zu schenken.

Adalbert verfehlte nicht, dieser Aufforderung nachzukommen und Frau Descordes empfing ihn allein. Es bedurfte nicht vieler Mühe ihrerseits, um zu erfahren, was sie wissen wollte und keine halbe Stunde war vergangen, da hatte ihr Adalbert alles erzählt. Sie wußte nun, daß Paul Charlier den Plan bege, seinen Freund Roger de Sennebaug mit Lucile zu verheirathen, daß dieser Plan dem Sekretär sehr mißfalle, daß er ihn um jeden Preis verhindern möchte und daß er den Geistlichen und die Sennebaug ebenso wenig leiden konnte, wie es von ihrer Seite der Fall war.

(Fortsetzung folgt.)

Bedeutend billiger und mindestens ebenso gut als der beste holländische Kakao ist

Hildebrand's Deutscher Kakao

zum Preise von Mk. 2.40 das Pfund.

Man versuche u. vergleiche.

In allen bezüglichen Geschäften Deutschlands vorräthig.
Theodor Hildebrand & Sohn, Hofl. Sr. Maj. des Königs, Berlin.

Goldene Jubiläumsmedaille London 1897.

Kirchliche Anzeigen.

Evangelische Haupt-Kirche zu St. Marien.
Mittwoch, Abends 5 Uhr: **Passions-gottesdienst.**
Herr Pfarrer Bury.
Neustädt. Cv. Pfarrkirche zu Heil. Drei-Königen.
Mittwoch, Abends 5 Uhr: **Passions-Abendgottesdienst.**
Herr Pfarrer Rahn.
St. Annenkirche.
Mittwoch, Nachm. 3 Uhr: **Passions-gottesdienst.**
Herr Pfarrer Mallette.
Heil. Leichnam-Kirche.
Mittwoch, Abends 5 Uhr: **Passions-Andacht.**
Herr Superintendent Schiefferdecker.
St. Pauluskirche.
Donnerstag, Nachmittags 5 Uhr: **Passionsandacht.**
Reformirte Kirche.
Mittwoch, Nachm. 4 Uhr: **Passions-Andacht.**
Herr Prediger Dr. Maywald.

Stadt-Theater

Mittwoch, den 23. März:
Bei halben Preisen, auf jedes Billet ein Kind frei oder 2 Kinder auf ein Billet.
Robert und Bertram.
Posse mit Gesang in 4 Abtheilungen von G. Räder.

Donnerstag, den 24. März:
Die Anna-Lise.
Hierauf:
Eine Palastrevolution.

Freitag, den 25. März:
Benefiz für **Henny Weiten:**
Benson Schöller.
Anfang 7 Uhr.

Liederhain.

Liedertafel.

Sonnabend, d. 26. März cr.,
Abends 8 Uhr,
in den Sälen der Bürger-Resource:
Herren-Abend,
(Concert und dram. Aufführungen.)
Die passiven Mitglieder werden dazu freundlichst eingeladen.
Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Montag, den 28. März cr.,
sollen aus dem Forstreviere **Nakan** etwa folgende Hölzer öffentlich meistbietend verkauft werden:
21 Stück Rothbuchen, 7 Ei-Deichsel,
33 Bi-Deichsel,
11 Birken-Nußholz, 3 Ri., 1 Ri. dopp. Dachlatte,
46 R.-Mtr. Klobenholz,
198 " Knüppelholz,
119 " Reifig I,
501 " Reifig III.
Versammlung der Käufer Morgens 10 Uhr im Hirschkrug zu **Dörbeck.**
Elbing, den 21. März 1898.
Der Magistrat.

Rauchlachs,

delicat, mild, per Pfund Mk. 2,25 empfiehlt
M. B. Redantz,
Spieringstraße 3.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit der Bestimmung zu V 15b des revidirten Statuts für die Schullehrer-Wittwen- und Wittensasse im Regierungsbezirk Danzig vom 31. Dezember 1870 bringe ich hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß, da die Wahl von 3 Kassenmitgliedern und deren Stellvertretern zum Kreisvorstande des den Stadtkreis Elbing umfassenden Kassenbezirks für die Wahlperiode 1. April 1898 bis dahin 1901 in dem auf Sonnabend, den 12. März cr. anberaumten Termine nicht hat vollzogen werden können, weil von den wahlberechtigten Kassenmitgliedern nur ein Mitglied erschienen war, ich die Herren Hauptlehrer **Florian, Rettig** und **Kalmuss** zu Kreisvorstandsmitgliedern und die Herren Hauptlehrer **Schultz, Lehrer Borowski I und Borowski II** zu Stellvertretern für die bezeichnete Wahlperiode ernannt habe.

Mit der Führung der Verzeichnisse für das Geschäftsjahr 1. April 1898/99 Herr Hauptlehrer **Florian** beauftragt.
Elbing, den 16. März 1898.
Der Vorsitzende des Kreisvorstandes.
Elditt,
Oberbürgermeister.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Elbing I Nr. 139 auf den Namen des Kaufmanns **Paul Liebeneiner** eingetragene, in Elbing, Kettenbrunnenstraße Nr. 12/13 belegene Grundstück am
20. Mai 1898,
Vormittags 10 Uhr,
vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 12, versteigert werden.

Das 3 a 78 □m große Grundstück ist nicht zur Grundsteuer, aber mit 1500 Mk. Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt. Inszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Zimmer Nr. 11, eingesehen werden.
Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird am
21. Mai 1898,
Vormittags 11 Uhr,
an Gerichtsstelle verkündet werden.
Elbing, den 16. März 1898.
Königliches Amtsgericht.

Konkursnachrichten.

Meldungen beim Amtsgericht des Wohnortes des Konkursgläubigers, bezw. beim in Klammer beigefügten. M. bedeutet Meldeschrift.
I. Prüfungstermin.
Handelsfrau **Martha Schulz**, geb. Hofstinski, **Maricnwerder.** Verwalter Kaufmann Bernhard Düster. M. 22. 4. T. 29. 4.
Handlung **Ed. Klebs** Nachfolger, Inhaber Kaufmann Victor Manifowski, **Schwet.** Verwalter Rechtsanwalt Gärtig. M. 5. 4. T. 23. 5.
Maurermeister **Curt Strodzki, Königsberg i. Pr.,** Georgstraße Nr. 10. Verwalter Rechtsanwalt Dr. Verent. M. 30. 4. T. 18. 5.
Kaufmann **Simon Meyerowicz** (Firma S. Meyerowicz), **Wemel.** Verwalter Kaufmann Adolf Junfuhn. M. 4. 5. T. 13. 5.
Küchenermeister und Pelzwaarenhändler **Ernst Krömer, Kulin.** Verwalter Rechtsanwalt Blumenthal. M. 10. 5. T. 23. 5.
Handelsmann **Israel und Minna**, geb. Kunower = Salingerische **Cheleute, Groß-Kellen (A. = G. Höfel.)** Verwalter Kaufmann Wilhelm Hummel, Köffel. M. 16. 4. T. 16. 4.

Auktion.

Sonnabend, den 26. März cr.,
Vormittags 10 Uhr,
sollen in dem Schuppen **Schleusen-damm 1a Bohnen, Bretter und Utensilien** per Auktion verkauft werden.
Der Vorstand
des Gemeindegut der Altstadt.
J. Frühstück. A. Wagner.

Ausverkauf!

Rotheine.
Chateau Citron, de Pez, St. Emilion, Camblandes,
sowie **Mosel- u. Rheinweine** sehr billig, bei größerer Abnahme nach Vereinbarung, bei
Herrmann Schroedter,
Werderischer Hof.

Cigarren.

früher 3.50, jetzt 2.90
" 4.00, " 3.25
" 4.50, " 3.60
" 5.00, " 4.00
" 5.50, " 4.50
" 6.00, " 5.00 u. s. w.

Bei größerer Abnahme entsprechend billiger.

Herrmann Schroedter,
Werderischer Hof.

Illustrirte Preis-Courante

Eingemachte Früchte in Zuckersaft:
empfehlen billigst die
Obsthalle
Alter Markt.

Stempel

Weschafter zc. liefert in Metall und Kautschuk, billig, sauber und schnell
F. Witzki
Goldschmiedemeister und vereidigter Gerichtstaxator
Schmiedestraße 17.



Zum Umzuge

empfehle:
Prima Bohnermasse, streichfertige Gel- u. Lackfarben, Möbelcomposition zum Aufpolstern der Möbel, Fischleim, flüssigen Leim und Crystallkitt.
Rudolph Sausse Nachf.,
Alter Markt 49.

Rich. Jantke,

Tapezier- u. Dekorationsgeschäft,
Heil. Geiststrasse 40.
Größte Auswahl von
Polstergarnituren, Paneel- u. Schlafsofas,
Chaiselongues, Soreffühlen zc.
Plüsch, Portiären, Möbelstoffen.
Solideste Ausführung. Billige Preise. Bestes Material.
Reparaturwerkstätte.

Das Leichenbestattungs-Institut von

B. Herder empfiehlt sein großes Lager von

Särge in Metall und Holz

von den einfachsten bis zu den elegantesten nebst den dazu passenden Ausstattungen.
Leichenwagen und Träger
stelle zu concurrenzlos billigen Preisen und bin im Stande, zu gleicher Zeit 2-3 Leichen ohne Verzögerung zu befördern.

B. Herder, Lg. Hinterstr. 24, i. d. Nähe d. Alt. Markt.



Die Neuwahlen zum Reichsta

fallen in das vom 1. April beginnende Quartal. Allen Anzeichen zufolge wird der Wahlkampf eine in Deutschland bisher nicht erreichte Lebhaftigkeit gewinnen. Ueber den Aufmarsch der verschiedenen Parteien, ihre Programme und Kandidaten, die Wahlbewegung im Ganzen und im Einzelnen und die Vorbereitungen der Freisinnigen Volkspartei insbesondere erstattet die „Freisinnige Zeitung“ zuverlässige und eingehende Berichte. Versendung **vollständiger Parlamentsberichte vom Tage** schon mit den Abendzügen. Man abonniert auf die „Freisinnige Zeitung“

pro Quartal für 3 Mk. 60 Pfg.

bei allen Postanstalten. (Nr. 2617 der Postzeitungsliste.)
Neue Abonnenten erhalten gegen Einsendung der Postquittung an die Expedition, Berlin SW., Zimmerstraße 8, die noch im März erscheinenden Nummern, sowie den Roman „Peter van Eyk“ von T. Zangwill gratis.

Effectvolle, moderne Plakate und Etiquettes,

sowie
künstlerische Adressen und Widmungen,
Aufnahmen von Etablissements
zu **Preislisten, Facturen u. Briefbogen**
liefert prompt und zu civilen Preisen

Carl Schmidt Nech.,

Lithogr. Kunstanstalt u. Steindruckerei,
Elbing, Spieringstrasse 25.

Muster nach überall hin sofort.

Gasmotoren-Fabrik Deutz.

Verkaufsstelle Danzig

Vorstädtischer Graben No. 44.
Verkaufs-Bureau für Pommern, Ost- und West-Preussen.
Lager und Ausstellung in Betrieb befindlicher

Gas-Motoren, Benzin-Motoren, Petrol-Motoren
unerreicht in Zuverlässigkeit, gleichmäßigem geräuschlosem Gang, geringstem Gas-, Benzin- und Petroleum-Verbrauch, für alle gewerblichen und landwirthschaftlichen Zwecke, sowie für elektrischen Lichtbetrieb.

Petrol-Locomobilen, Pumpwerke mit Motorenbetrieb.

Generatorgas-Apparate

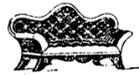
für Kraftcentralen, billiger als Dampfbetrieb

Schiffs-Motoren

für Boote, Transportkähne.

Complete Motor-Boote.

Preislisten und Kostenanschläge sofort kostenfrei.
Ausschliessliche Specialität seit 33 Jahren: Motorenbau.



R. Mintel, Tischlermeister,

Spieringstraße 27.

Empfehle mein Lager von

Möbeln, Spiegeln und Polsterwaaren

bei großer Auswahl zu billigsten Preisen.

